

Maria Iliescu

# Rumänisch

## 1. Sprache und ihre Sprecher

Als offizielle Mehrheitssprache wird das Rumänische in Rumänien und in der Republik Moldawien gesprochen (s. Moldawisch). In Rumänien, das eine Bevölkerung von mehr als 23 Mio. Einwohner hat, gibt es ca. 20,5 Mio. Muttersprachler, in der Republik Moldawien mit einer Bevölkerung von 4,5 Mio. sind es 3 Mio. Muttersprachler. Außerhalb dieser Länder sprechen ca. 1,5 Mio. Menschen Rumänisch als Muttersprache. In der Ukraine, in Bulgarien, Serbien, Makedonien, Kroatien, Griechenland, Albanien und Ungarn wird das Rumänische als eine Minderheitssprache lokal und in der Familie gesprochen. Rumänische Kolonien gibt es in den USA, Kanada, Südamerika, Australien, Israel, der Türkei und mehreren europäischen Staaten, wie Frankreich, Deutschland, Schweden, sowie in Asien (Kirgistan und Abchasien). Die Auswanderung nach Nordamerika begann im 19. Jh. und verstärkte sich insbesondere unter Ceaușescu. Während und nach dem Fall des Kommunismus ist eine große Anzahl von Deutschen, die in Siebenbürgen und im Banat lebten, ausgewandert. Sie alle waren mindestens zweisprachig (deutscher Dialekt und Rumänisch) und sprechen in der Familie noch heute teilweise Rumänisch. Dazu kommen relativ viele nicht deutschstämmige Rumänen, die heute rumänischsprechende Kolonien in vielen deutschen Städten, insbesondere in Nordrhein-Westfalen und auch in München, bilden. Fast die ganze jüdische Bevölkerung Rumäniens (bis auf 25.000) ist ebenfalls während des kommunistischen Regimes nach Israel ausgewandert, wo sie größtenteils weiterhin Rumänisch als Umgangssprache verwenden. Die Volkszählung von 1992 (Avram, Sala 2000: 16) ergab folgende Zahlen, die, auch wenn sie nicht hundertprozentig der Sprachsituation gerecht werden, ein ziemlich genaues Bild der Bevölkerung Rumäniens wiedergeben: 89,4 % Rumänen, 7,1 % Ungarn, 1,7 % Zigeuner, 0,5 % Deutsche, 0,3 % Ukrainer und ein Rest von einem Prozent andere Splitterelemente (Russen, Serben, Slowaken, Türken, Tartaren, Bulgaren, Griechen, Juden, Armenier und Polen).

## 2. Sprachliche Situation und Dialekte

### 2.1. Allgemeines

Das Rumänische ist eine romanische Sprache. Demzufolge ist es eine indoeuropäische flektierende Sprache, und zwar die östlichste romanische Sprache. Es ist aus dem Latein, das in den römischen Provinzen Dakien (Dacia) und Moesien, d. h. nördlich und südlich der Donau, gesprochen wurde, hervorgegangen. Die kurze Zeit der römischen Herrschaft von 107 bis 271 n. Chr. nördlich der Donau genügt nicht, um die

Herausbildung des Rumänischen in diesem Raum zu erklären. Es müssen sowohl die stärker romanisierten Gebiete südlich der Donau, die weiterhin unter römischer Herrschaft verblieben waren, als auch die starken wirtschaftlichen und kulturellen Kontakte der in Dakien verbliebenen Bevölkerung mit dem römisch-byzantinischen Reich in Betracht gezogen werden. Die Entstehung des Rumänischen wird analog zur Geschichte der anderen romanischen Sprachen im 7. bis 9. Jh. angesetzt. Zur relativen Chronologie ist das Slawische der Hauptorientierungspunkt, da die slawischen Elemente, die im 7.–9. Jh. ins Rumänische gelangt sind, an einer Reihe von Entwicklungen des Dakorumänischen nicht mehr teilnehmen. Die Elemente, die der rumänischen Sprache zugrunde liegen, sind das lateinische Strat, das thrako-dakische Substrat und das slawische Superstrat.

## 2.2. Substrat und Superstrat

Das Thrako-Dakische ist höchstwahrscheinlich eine indoeuropäische Satemsprache, mit der das Lateinische nach der Eroberung Dakiens durch Trajan (106 n. Chr.) in Kontakt getreten ist. Die äußerst spärlichen Angaben über diese Sprache gestatten nur Hypothesen über den Umfang seines Einflusses. Aus dem Substrat stammen höchstwahrscheinlich Wörter wie *buză* „Lippe“, *copac* „Baum“, *copil* „Kind“, *mal* „Ufer“, *măgar* „Esel“, *moș* „Greis“, *rață* „Ente“, *a se bucura* „sich freuen“ usw.

Das Superstrat des Rumänischen ist das Slawische. Die Slawen besiedelten die Balkanhalbinsel im 6./7. Jh. Bei der Bildung des Rumänischen spielten sie die gleiche Rolle wie die Germanen in der westlichen Romania. Auch sie wurden letzten Endes durch die romanische Bevölkerung assimiliert, da sie sozialpolitisch noch wenig differenziert waren. Ihr Einfluss im Rahmen des romanisch-slawischen Bilinguismus des 6. bis 9. Jh. ist besonders groß im Wortschatz und in der Wortbildung. Wichtige Wörter, viele aus dem Kernwortschatz, stammen aus dem slawischen Superstrat, wie z. B. *boală* „Krankheit“, *bogat* „reich“, *boier* „Bojar, Adliger“, *brazdă* „Furche“, *ciocan* „Hammer“, *a citi* „lesen“, *a clădi* „bauen“, *coajă* „Schale“, *a coborî* „aus-, absteigen“, *cocoș* „Hahn“, *comoară* „Schatz“, *coș* „Korb“, *drag* „lieb, geliebt“, *dragoste* „Liebe“, *a iubi* „lieben“, *nădejde* „Hoffnung“, *nevastă* „Ehefrau“, *noroc* „Glück“, *scump* „teuer“, *a vorbi* „sprechen“. Nicht selten drücken slawische Substantive Begriffe aus, die Verben lateinischen Ursprungs entsprechen: *plug* „Pflug“ – *a ara* „pflügen“, *sită* „Sieb“ – *a cerne* „sieben“, *brici* „Rasiermesser“ – *a rade* „rasieren“ usw. Bis heute gibt es Synonyme lateinischen Ursprungs neben den entsprechenden slawischen Wörtern: z. B. „Zeit“ *timp* < lat. – *vreme* < slaw.; „Stunde“ *oră* < lat. – *ceas* < slaw. Was die Wortbildung betrifft, sind viele der slawischen Affixe im Rumänischen produktiv geworden, und die meisten werden bis heute auch an nichtslawische Wortstämme angehängt: so z. B. die Suffixe *-an*, *-ar*, *-eală*, *-enie*. Das Suffix *-ar* für Nomen Agentis wurde vom Lateinischen für Derivata von Substantiven und vom Slawischen für Derivata von Verben übernommen: *argint-ar* „Silberschmied“ von *argint* „Silber“ < lat., aber *pîndar* „Hüter“ von *pîndi* „hüten“ < slaw. Der enge Kontakt mit den slawischen Bevölkerungsgruppen nördlich und südlich der Donau hat sicher auch dazu beigetragen, gewisse lateinische morphologische Züge zu verstärken (wie z. B. das neutrale Genus) und andere neue Züge (wie z. B. den femininen Vokativ auf *-o* und die Bildung der Kardinalzahlen von 11 bis 19) zu übernehmen.

## 2.3. Die Dialekte

Der Begriff „rumänische Sprache“ bezieht sich auf vier romanische Idiome, die sowohl im Norden der Donau (Dakorumänisch) als auch in viel geringerem Maße im Süden der Donau (Mazedo- oder Aromunisch, Meglenorumänisch und das heute fast ausgestorbene Istrorumänische) gesprochen werden. Nur das Dakorumänische hat sich zu einer Staatssprache entwickelt. Das Aromunische ist der wichtigste

der drei südlich der Donau gesprochenen Dialekte: Er wird von mehreren hunderttausend Sprechern als Muttersprache benützt und hat auch literarische Funktion. Gesprochen wird Aromunisch in Bulgarien, Griechenland, Albanien, Makedonien und teilweise auch in Rumänien. Meglenorumänisch wird von ein paar tausend zweisprachigen Personen in Griechenland, Makedonien, der Türkei und Rumänien gesprochen. Das im Aussterben begriffene Istrorumänisch wird nur noch von ca. 1500 zweisprachigen Personen benützt.

Im Dakorumänischen werden trotz seiner großen Einheit fünf Dialekte unterschieden: der in Muntenien gesprochene Dialekt (*dialectul muntean*), der in der rumänischen Moldau gesprochene Dialekt (*dialectul moldovean*), der im Banat gesprochene Dialekt (*dialectul bănăţean*), der in der Crişana gesprochene Dialekt (*dialectul crişean*) und der im Maramureş gesprochene Dialekt (*dialectul maramureşan*). Zum muntenischen Dialekt gehören noch die in Oltenien und in der Dobrogea gesprochenen Unterdialekte (*dialectul oltean* und *dobrogean*), während zu den westlichen Mundarten der rumänische Siebenbürger Unterdialekt (*dialectul transilvănean*) gerechnet werden kann. In der Republik Moldawien wird Moldawisch gesprochen, das sich nur geringfügig vom moldawischen Dialekt des Dakorumänischen unterscheidet. Die Unterschiede zwischen den Dialekten betreffen hauptsächlich die Phonetik und den Wortschatz. Das Verständnis zwischen den Sprechern der verschiedenen Dialekte ist immer gewährleistet. Der muntenische Dialekt bildet den Ausgangspunkt der rumänischen Standardsprache.

## 2.4. Die Stilebenen

Geht man von den diamesischen Unterschieden aus, kann man die rumänischen Stilvarietäten einteilen in: a) geschriebene Sprache, deren wichtigste Form die Literatursprache (*limba literară*) ist, die wieder in „gepflegt“ (*cultă*) und „volkstümlich“ (*populară*) unterteilt werden kann. Die gepflegte „Literatursprache“ (ungefähr „Hochsprache“) weist wiederum funktionelle Varietäten auf; b) gesprochene Sprache, die in „ländliche“ (*rurală*) und „städtische“ (*citadină*) zerfällt. Die städtische mündliche Sprache kann „formell/offiziell“ oder umgangssprachlich (*limba vorbită curentă*) sein. Sie kann mehr oder weniger familiär sein und dem Standard oder dem Substandard angehören. Die Substandardvarietät der Umgangssprache kann argotische oder vulgäre Aspekte annehmen.

Der große Unterschied zwischen den zwei Aspekten der gesprochenen Sprache liegt im Vokabular. In der ländlichen gesprochenen Sprache überwiegen die regionalen und dialektalen Wörter, während die Anzahl der Neologismen kleiner ist, auch wenn sie in den letzten vierzig, fünfzig Jahren durch die Massenmedien viel zahlreicher geworden sind. In der städtischen gesprochenen Sprache stehen häufig Neologismen (nach der Wende besonders Anglizismen) neben volkstümlichen (argotischen) Wörtern und Neubildungen; hingegen ist die Frequenz der regional-dialektalen Wörter gering. Kennzeichnend für die Sprache nach 1989 ist das massive Eindringen der gesprochenen Varietät mit allen ihren Aspekten in die Standardsprache.

## 3. Sprachstruktur des Standardrumänischen

### 3.1. Phonetik und Phonologie. Graphie und Aussprache

Das phonetische System der rumänischen Standardsprache besteht aus 33 Lauten: sieben Vokale [a], [ə] geschrieben *ă*, [e], [i], [ɨ] geschrieben *â* oder *î*, [o], [u]; zwei Halbvokale [ɛ], [ɔ]; zwei Halbkonsonanten [j], [w]; 22 Konsonanten [b], [p], [d], [t], [g], [k], [gʷ] geschrieben *gh*, [kʰ] geschrieben *ch*, [v], [f], [z],

[s], [ʒ] geschrieben *j*, [ʃ] geschrieben *ș*, [t] geschrieben *celci*, [tʃ] geschrieben *gelgi*, [ts] geschrieben *ț*, [h], [m], [n], [l], [r]. Eine Charakteristik des Rumänischen besteht in der großen Anzahl an Diphthongen und Triphthongen: 22 steigende Diphthonge: [ɛa] *mea* „meine“, [ɛo] *vreo* „ungefähr“, [ja] *ia* „nehme“, [je] *ieri* „gestern“, [jo] *iod* „Jod“, [ju] *iute* „schnell“, [ɔa] *oală* „Topf“, [wa] *ziua* „der Tag“, [wa] *nouă* „neun“ usw.; 13 fallende Diphthonge: [aj] *nai* „Paradies“, [aw] *dau* „ich gebe“, [ɔj] *răi* „schlechte“ m. Pl., [əw] *rău* „schlecht“ m. Sg., [ej] *lei* „Löwen“, [ew] *greu* „schwer“, [ij] *fi* „Söhne“, [iw] *fu* „Sohn“, [ij] *câine* „Hund“, [iɥ] *grâu* „Weizen“, [oj] *voi* „ihr“ Pl., [ow] *ou* „Ei“, [uj] *lui* „ihm“, und neun Triphthonge: [ɛaj] *vedeai* „du sahst“, [ɛaw] *vedeau* „sie sahen“, [ɛɔa] *pleoapă* „Augenlid“, [jaj] *tăiai* „du schnittest“, [jaw] *iau* „ich nehme“, [jej] *iei* „du nimmst“, [jew] *maieu* „Leibchen“, [joa] *inimioară* „Herzchen“, [ɔaj] *rusoaică* „Russin“.

Mit wenigen Ausnahmen (von Fremdwörtern) ist die rumänische Aussprache phonetisch.

Besonderheiten und Aussprache der Vokale: Der Vokal [i], geschrieben *â* und *î*, ist dem deutschen Vokalinventar fremd. Er wird wie ein geschlossenes *ä* (s. *infra*) ausgesprochen (*român* „Rumäne“, *în* „in“). Auch *-i* am Ende des Worts [i] (*pomi* „Bäume“) ist eine Eigenheit des Rumänischen. Es bildet keine Silbe und kann wie eine zusätzliche Aspiration im palatalen Bereich beschrieben werden: *pomi*, *meri*, *București*. Nach muta cum liquida ist *i* silbisch und wird wie ein deutsches *i* ausgesprochen: *membri* [-bri]. Als Halbvokal wird *i* wie ein deutsches *j* ausgesprochen. Der Vokal [ɔ], geschrieben *ă*, wird ungefähr wie ein unbetontes *e* + # in einer Endsilbe (*Leber*, *Peter*) ausgesprochen (*lebră* „Leberwurst“). Am Ende des Worts wird ein doppeltes *i* (*pomii*) wie *i* [i] oder wie [ij], in freier Variation, ausgesprochen. Die Vokale *a*, *e* und *o* werden relativ geschlossen ausgesprochen. Es gibt keine Opposition zwischen offenem und geschlossenem, kurzem und langem *e* und *o*. Am Ende des Worts, in offener Silbe wird *e*# im Unterschied zum Deutschen immer als deutliches [e] ausgesprochen (*sete* „Durst“).

Die meisten Grapheme, die sich auf Konsonanten beziehen, entsprechen dem Deutschen. Ausnahmen bilden a) die Sequenzen *celci*, *gelgi* und *chelchi*, *ghelghi*, die [tʃe]/[tʃi] (*cer* „Himmel“, *cine* „wer“), [dʒe]/[dʒi] (*ger* „Frost“, *gir* „Giro“) und [k'e]/[k'i] (*a chema* „rufen“, *chil* „Kilo“), [g'e]/[g'i] (*ghem* Knäuel, *ghid* „Touristenführer“) ausgesprochen werden; b) die Grapheme *ț*, *v* und *z*. Das rumänische Graphem *ț* gibt die Affrikata [ts] wieder und entspricht dem deutschen Graphem *z* (*ține* „halten“). Das Graphem *v* gibt im Rumänischen den stimmhaften labiodentalen Reibelaut [v], deutsch *w* geschrieben (*vine* „er kommt“), und nie den stimmlosen labiodentalen Reibelaut [f] wieder. Das Graphem *z* entspricht im Rumänischen immer dem stimmhaften palatalen Konsonanten [z] (*zid* „Mauer“), deutsch *s*- geschrieben, und nicht der Affrikata [ts]. *ș* [s] ist immer stimmlos. Das Graphem *w* wird nur in Fremdwörtern benützt (*weekend*); c) das Graphem *j* entspricht im Rumänischen dem stimmhaften Reibelaut [ʒ] (*joc* „Spiel“) und nicht wie im Deutschen dem Halbkonsonanten [j]. Die stimmlosen Verschlusslaute [p], [t], [k], geschrieben *c*, werden im Unterschied zum Deutschen nicht aspiriert.

Der Akzent ist dynamisch und frei. Die allgemeine Regel besagt, dass Wörter, die auf *-ă* und *-e* enden, auf der vorletzten Silbe (*casă*, *câine*), Wörter, die auf einen Konsonanten enden (*elev*, *dulap*), auf der letzten Silbe betont werden. Es gibt jedoch viele Ausnahmen.

Phonetische Alternationen spielen in der Morphologie eine wichtige Rolle und sind ebenfalls eine Charakteristik des Rumänischen. Hier werden nur die heute noch häufig vorkommenden Alternationen angegeben. Die vokalischen Alternationen sind nicht immer vorhersagbar. Eine wichtige Rolle spielen hier Betonung und Metaphonese: *a - ă*: Sg. *mare* – Pl. *mări*; 1. P. *arăt* – 3. P. *arată*; *a - e*: Sg. *masă* – Pl. *mese*; *ă - e*: Sg. *păr* – Pl. *peri*; 1. P. *apăr* – 2. P. *aperi*; *a - ă - e*: 1. P. *spăl* – 2. P. *speli* – 3. P. *spală*; *e - ea*: Adj. mask. *întreg* – fem. *întreagă*; *e - i*: 4. P. *venim* – 1., 6. P. *vin*; *î - i*: Sg. *cuvînt* – Pl. *cuvînte*; *o - oa*: Sg. *covor* – Pl. *covoare*; *o - oa - u*: 1. P. *rog* – 3. P. *roagă* – 4. P. *rugăm*. Die konsonantischen Alternationen sind vorhersagbar.

Sie hängen von der phonetischen Distribution ab. Sie werden meistens durch eine Palatalisierung (Endung *-i* des Plurals und der 2. P. oder Endung *-e* des Plurals und der 3. P.) bewirkt: *d - z*: Sg. *ghid* – Pl. *ghizi*, 1. P. *vând* – 2. P. *vinzi*; *g - [ç]*: Sg. *catarg* – Pl. *catarge*, 1. P. *aleg* – 2. P. *alegi*; *[k] - [ç]*: Sg. *sac* – Pl. *saci*, 1. P. *tac* – 2. P. *taci*; *l - ø [j]*: Sg. *cal* – Pl. *cai*; *s - ș*: Adj. Sg. *frumos* – Pl. *frumoși*; Sg. *nostru* – Pl. *noștri*; *[sk] - [ʃt]*: Adj. Sg. *românesc* – Pl. *românești*; *t - ț*: Sg. *student* – Pl. *studenți*; *z - j*: Sg. *obraz* – Pl. *obraji*.

### 3.2. Morphologie und Morphosyntax

Die rumänische Morphologie ist ein Mischtyp mit synthetischen und analytischen Charakteristiken: *cînt* „ich singe“ – *voi cînta* „ich werde singen“. Die rumänische Morphologie ist reich und benützt häufig mehrere Merkmale für eine grammatische Kategorie; zu grammatischen Suffixen kommen oft konsonantische und vokalische Alternationen. Zu den geerbten lateinischen Wortkategorien kommt wie in allen romanischen Sprachen der Artikel noch hinzu. Substantiv, Artikel, Adjektiv, Pronomen ändern sich nach Genus, Zahl und Kasus, das Verb nach Person, Zahl, Modus, Zeit und Diathese (Genus Verbi).

#### 3.2.1. Das Substantiv

- a) Genus. Das rumänische Substantiv hat drei Genera: Maskulinum, Femininum und Neutrum. Das Neutrum bezeichnet im Allgemeinen leblose Objekte. Der Numerus des Substantivs ist meistens an seiner Endung erkennbar, das Genus hingegen nicht: Generell lauten die Maskulina und Neutra auf Konsonant aus (mask. *pom* „Baum“, neutr. *scaun* „Stuhl“), fast alle Feminina auf Vokal, wenige auf Diphthong. Weitere mask. Endungen sind *-e* (*frate* „Bruder“) und bisweilen *-u* [*w*] (*bou* „Ochse“) sowie *-i* [*j*] / [*ʃ*] (*ardei* „Paprika“, *ochi* „Auge“) und ausnahmsweise *-ă* (*popă* „Pope“). Feminina enden in der Regel auf *-ă* (*casă* „Haus“) oder *-e* (*vale* „Tal“), selten auf *-ea* (*stea* „Stern“), *-ă* (*pijama* „Schlafanzug“) oder *-i* [*ʃ*] / [*j*] (*luni* „Montag“,  *Joi* „Donnerstag“). Das Neutrum hat keine charakteristischen Endungen. Kennzeichnend sind nur die seltenen, bei Neologismen auftretenden Endungen *-o* (*radio*) und *-i* (*taxi*). Der Form nach ist das Neutrum mask. im Singular und fem. im Plural: *un băiat* (m.) „ein Junge“ – *doi băieți* „zwei Jungen“, *o fată* „ein Mädchen“ – *două fete* „zwei Mädchen“, *un scaun* (n.) „ein Stuhl“ – *două scaune* „zwei Stühle“.
- b) Numerus. Der Plural der mask. Substantive wird schriftlich immer durch die Endung *-i* markiert. Phonetisch kann diese Endung [*i*] *pom* – *pomi* „Baum – Bäume“, [*j*] *bou* – *boi* „Ochse – Ochsen“ oder [*i*] *membri* – *membri* „Mitglied – Mitglieder“ wiedergeben. Der Plural der Feminina endet generell auf *-e*: *elevă* – *eleve* „Schülerin – Schülerinnen“, nicht selten auf *-i*: *școală* – *școli* „Schule – Schulen“ (mit denselben phonetischen Werten wie beim Maskulin) und selten auf *-uri*: *lipsă* – *lipsuri* „Mangel – Mängel“. Die Pluralendung der Neutra ist *-e*: *scaun* – *scaune* „Stuhl – Stühle“, *-uri*: *tren* – *trenuri* „Zug – Züge“ und selten *-i*: *studiu* – *studii* „Studie – Studien“.
- c) Kasus. Die Nominalflexion hat drei unterschiedliche Formen und hängt vom Genus des Substantivs ab. Funktional unterscheidet man fünf Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ und Vokativ), doch weist kein Substantiv mehr als drei Formen auf. Bei den mit bestimmtem Artikel versehenen Substantiven unterscheidet man den Nom.-Akk., den Gen.-Dat. und gegebenenfalls den Vok., wobei der an das Substantiv angehängte Artikel Numerus und Kasus anzeigt: Mask. Sg. Nom.-Akk. *domn-ul* „der Herr/den Herrn“, Gen.-Dat. *domn-ului* „des Herrn/dem Herrn“, Vok. *domn-ule!* „(mein) Herr!“; Pl. Nom.-Akk. *domni-i* „die Herren/den Herren“, Gen.-Dat.-Vok. *domni-lor* „der Herren/den Herren/(meine) Herren!“; Fem. Sg. Nom.-Akk. *mama* „die Mutter“, Gen.-Dat. *mamei* „der Mutter“, Vok. (Nom.-Akk. der Form ohne Artikel) *mamă!* „Mutter!“; Pl. Nom.-Akk. *mamele*, Gen.-Dat.-Vok. *mamelor!* „Mütter!“.

Die fem. Substantive weisen im Singular mit oder ohne bestimmten Artikel ein Zweikasussystem auf: ohne Artikel Nom.-Akk. *mamă*, Gen.-Dat. *mame*; mit Artikel Nom.-Akk. *mama*, Gen.-Dat. *mamei*.

Die Vokativendung kann bei den mask. Substantiven an die Form mit oder ohne Artikel angefügt werden (*băiete!* „Junge!“, *unchiule!* „Onkel!“), wobei die Form auf *-ule* bei Berufssubstantiven häufig abwertend konnotiert ist: (familiär) *doctore!* „Herr Doktor“ und (abwertend/ironisch) *poetule!* „Dichter, der du bist!“. Bei den Feminina ohne Artikel kann, heute selten, volkstümlich oder in wiederholter Rede die Vokativendung *-o* stehen: *Mario!* „Maria!“, *soro!* „Schwester!“ (umgangssprachlich in der Bedeutung „meine Liebe!“ benützt). Statt der Vokativendungen wird auch bei Eigennamen meistens der Nominativ gebraucht (*Maria!* und nicht *Mario!*). Die Vokative auf *-ule* und *-o* werden heute insbesondere zur Substantivierung von Adjektiven und für Eigennamen benützt: *frumoaso!* „Schönheit!“.

Wenn das Substantiv einen bestimmten Artikel trägt, so wird die Flexion durch den Artikel vollzogen. Bei Personennamen wird der Gen.-Dat., bei Maskulina immer, bei Feminina meistens, analytisch mithilfe des flektierten proklitischen Artikels *lui* (s. u.) gebildet: *cartea lui Petre* „Peters Buch“, (ugs.) *cartea lui Maria*, (hochspr.) *cartea Mariei* „Marias Buch“.

Die synthetischen Genitiv- und Dativformen können durch analytische Formen ersetzt werden. Die Präposition *de la* + Nom.-Akk.-Form kann unter bestimmten Umständen statt des synthetischen Genitivs stehen: *picioarele de la masă* statt *picioarele mesei* „die Füße vom Tisch“ statt „die Füße des Tisches“. Das referentielle Attribut wird durch die Präposition *de* + Nom.-Akk.-Form ausgedrückt: *filmele de război nu mi plac* „Kriegsfilme gefallen mir nicht“. Die Präp. *la* + Nom.-Akk.-Form, insbesondere im Plural, kann den synthetischen Dativ ersetzen: *aduc ciocolată la copii* „ich bringe den Kindern Schokolade“ statt *aduc ciocolată copiilor*. Sowohl der Genitiv als auch der Dativ können, nach bestimmten restriktiven Regeln, mithilfe der Präposition *a* gebildet werden: *lucrările a trei elevi au fost excelente* „die Arbeiten dreier Schüler sind ausgezeichnet gewesen“; *contrar a ceea ce știam* „entgegen meinem Wissen“. Alle Nomen, die Personen bezeichnen, werden im Akkusativ mit der Präposition *pe* markiert: *il văd pe profesor* „ich sehe den Professor“.

d) Der Artikel. Das Rumänische verfügt abgesehen vom bestimmten und unbestimmten Artikel noch über zwei artikelartige Bestimmungen: den Possessiv- oder Genitivartikel und den Demonstrativ- oder Adjektivartikel.

A) Der bestimmte Artikel ist enklitisch (*pom* „Baum“ – *pom-ul* „Baum der“, *casă* „Haus“ – *cas-a* < *casă* + *a* „Haus das“) mit Ausnahme der mask. Personennamen im Gen.-Dat. (*lui Paul* „des/dem Paul“) und teilweise der fem. Personennamen: *lui Lili*, (ugs.) *lui Maria* „der Lili, der Maria“. Bei der Flexion, die mithilfe des Artikels durchgeführt wird (vgl. o.), sind der Genitiv und der Dativ einerseits, der Nominativ und der Akkusativ andererseits homonym: Sg. mask./neutr. Nom.-Akk.: *-l*; mask./neutr. Gen.-Dat. *-lui*; Vok. mask. *-ule*; Pl. mask. Nom.-Akk. *-i*; mask. Gen.-Dat.-Vok. *-lor*; Sg. fem. Nom.-Akk. *-a*; Gen.-Dat. *-i*; Pl. fem./neutr. Nom.-Akk. *-le*; Gen.-Dat. *-lor*; Vok. fem. *-lor*. Mask. Sg. Nom.-Akk. *elevul* „der Schüler“, Gen.-Dat. *elevului*, Vok. *elevule*; Pl. mask. Nom.-Akk. *elevii*, Gen.-Dat.-Vok. *elevilor*. Neutr. Sg. Nom.-Akk. *scaunul* „der Stuhl“, Gen.-Dat. *scaunului*; Pl. Nom.-Akk. *scaunele*, Gen.-Dat. *scaunelor*. Fem. Sg. Nom.-Akk. *eleva* „die Schülerin“, Gen.-Dat. *eivei*, Vok. *elevă/elevo*; Pl. Nom.-Akk. *elevetele*, Gen.-Dat.-Vok. *elevelor*. Indirekte Objekte und Adverbialia, die durch Präpositionen, die den Akkusativ regieren (vgl. u.) (mit teilweiser Ausnahme von *cu* und *de-a*), eingeleitet und nicht näher bestimmt werden, stehen ohne Artikel: *merg în oraș* „ich gehe in die Stadt“, aber *merg în orașul vechi* „ich gehe in die Altstadt“, da *oraș* näher bestimmt ist. Rumänisch ist die einzige romanische Sprache, die Nachstellung des bestimmten Artikels aufweist. Diese charakteristische Eigenschaft teilt das Rumänische mit dem Bulgarischen, das wiederum die einzige slawische Sprache ist, die einen Artikel besitzt.



B) Der unbestimmte Artikel lautet: Sg. Nom.-Akk. mask./neutr. *un* „ein“, fem. *o* „eine“; Gen.-Dat. mask./neutr. *unui*; fem. *unei*; Pl. Nom.-Akk. mask. *unii*; fem./neutr. *unele*; Gen.-Dat. mask./fem./neutr. *unor*.

C) Der Possessivartikel lautet: Sg. mask./neutr. *al*, fem. *a*; Pl. mask. *ai*, fem./neutr. *ale*. Er funktioniert als Kennzeichen des Genitivs (s. u.) (*un ziar al colegului* „eine Zeitung des Kollegen“), pronominalisiert das possessive Adjektiv (*cartea mea e veche* > *a mea e veche* „mein Buch ist alt“ > „meines ist alt“) und dient der Bildung der Ordinalzahlen (*al doilea*, *al treilea* usw. „der zweite“, „der dritte“). Der Possessivartikel steht obligatorisch zwischen einem Substantiv ohne bestimmten Artikel und dem folgenden Genitivattribut und kongruiert mit dem vorangehenden Substantiv: *o carte a studentului* „ein Buch des Studenten“ (*o* kongruiert mit *carte*).

D) Der Demonstrativartikel lautet: Sg. Nom.-Akk. mask./neutr. *cel*, fem. *cea*; Gen.-Dat. mask./neutr. *celui*, fem. *cele*; Pl. Nom.-Akk. mask. *cei*, fem./neutr. *cele*, Gen.-Dat. mask./fem./neutr. *celor*. Er steht unter gewissen pragmatischen Bedingungen vor Adjektiven (*podul cel nou* „die neue Brücke“) oder hat die Funktion eines substantivierenden bestimmten Artikels: *Am citit două cărți. Cea bună e mai veche.* „Ich habe zwei Bücher gelesen. Das gute ist älter.“

### 3.2.2. Das Adjektiv

Die Adjektive kongruieren mit dem Substantiv in Genus, Zahl und Kasus: Sg. mask. Nom.-Akk. *un prieten bun* „ein/einen guter/n Freund“, Gen.-Dat. *unui prieten bun* „eines/einem guten Freund/es“; fem. Nom.-Akk. *o prietenă bună* „eine gute Freundin“, Gen.-Dat. *unei prietene bune* „einer guten Freundin“ usw. Wie bei den Substantiven markieren die Alternationen redundant grammatische Oppositionen: Sg. mask. *indian* – Pl. *indieni* (Pl.-Endung *-i* + Alternation *ia - ie*), Sg. mask. *bucuros* – fem. *bucuroasă* (fem. Endung *-ă* + Alternation *o - oa*) „erfreut“. Klammert man die unregelmäßigen Adjektive aus, lassen sich nach den Nominativendungen und den Synkretismen sieben Gruppen von Adjektiven unterscheiden: a) Sg. *bun*, *bună* – Pl. *buni*, *bune* „gut“; b) Sg. *mic*, *mică* – Pl. mask./fem. *mici* „klein“; c) *muncitor*, *muncitoare* – Pl. *muncitori*, *muncitoare* „fleißig“; d) Sg. *dibaci*, *dibace*; Pl. *dibaci*, *dibace* „geschickt“; e) Sg. mask./fem. *dulce*; Pl. mask./fem. *dulci* „süß“; f) Sg. mask. *vechi*, fem. *veche*; Pl. *vechi* „alt“; g) Sg./Pl. mask./fem. *roz* „rosa“. Die Steigerungsformen aller Adjektive werden analytisch, im Komparativ mit *mai* (*mai bun* „besser“), im relativen Superlativ mit Sg. mask. *cel mai*, fem. *cea mai*, Pl. mask. *cei mai*, fem. *cele mai* (*cel mai bun* „der Beste“) und im absoluten Superlativ, in nicht markierter Sprache, mit dem Adverb *foarte* „sehr“ (*foarte frumos* „sehr schön“) gebildet. Im Komparativ wird das Vergleichselement mit *ca* und *decît* eingeleitet: *Paul e tot atît de mare ca Marian* „Paul ist ebenso groß wie Marian“; *Paul e mai vrednic decît Marian* „Paul ist tüchtiger als Marian“.

### 3.2.3. Die Pronomen

Die Flexion der Pronomen ist besonders gut ausgeprägt.

A) Die Personalpronomen. Man unterscheidet Subjektpronomen (*eu*, *tu*, *el/ea*, *noi*, *voi*, *e/ele*) und Objektpronomen. Bei den Objektpronomen wird zwischen betonten und unbetonten, zwischen Dativ- und Akkusativformen unterschieden. Betonte Dativformen: Sg. *mie*, *ție*, *lui/lei*; Pl. *nouă*, *vouă*, *lor*; unbetonte Dativformen: Sg. *îmi*, *îți*, *îi*; Pl. *ne*, *vă*, *le* (*îmi zîmbește* „er lächelt mir zu“; *îmi zîmbește mie* „mir lächelt er zu“). Betonte Akkusativformen: Sg. *pe mine*, *pe tine*, *pe el/ea*; Pl. *pe noi*, *pe voi*, *pe e/ele*; unbetonte Akkusativformen: Sg. *mă*, *te*, *îl* (mask.), *o* (fem.); Pl. *ne*, *vă*, *îi* (mask.), *le* (fem.). Das feminine Pronomen *o* kann auch neutrale Bedeutung haben (*mă vede* „er sieht mich“; *mă vede pe mine* „mich sieht er“). Die unbetonten Pronomen weisen viele von Formen auf, deren Wahl von ihrer Stellung im Satz und vom phonetischen

Kontext abhängt. Sie können ungebunden sein wie *supra* oder gebunden, und zwar proklitisch (z. B. Dat. *mi-a spus* „er hat mir gesagt“; Akk. *m-a văzut* „er/sie hat mich gesehen“), enklitisch (z. B. Dat. *spune-mi* „sag mir“; Akk. *ascultă-mă* „hör mir zu“) und doppelt gebunden (z. B. Dat. + Akk. *spune-mi-o* „sag es mir“). Der Gebrauch der Subjektpronomen ist eingeschränkt, da die Person an der Endung der Verbform erkennbar ist. Dies gilt besonders für die Pronomina der ersten und zweiten Person. Man benützt sie bei Hervorhebung oder Opposition: *eu plec, tu rămâi* „ich gehe fort, du bleibst“. Das Rumänische hat ein weiteres Subjektpronomen der dritten Person (Sg. *dînsul/dînsa*, Pl. *dînșii/dînsele*), das diatopisch unterschiedlich konnotiert ist, und verfügt über mehrere soziolinguistisch differenzierte Höflichkeitspronomen: *dumneata* und *mata*, *dumneavoastră* und *Domnia ta*. Es gibt außerdem Formen für die dritte, nicht angesprochene Person: Sg. mask. *dumnealui*, fem. *dumneaei, dumneasa, domnia sa*; Pl. *dumnealor, domniile lor*.

B) Das Reflexivpronomen besitzt, anders als die übrigen romanischen Sprachen, ein Dativ- (*eu îmi închipui, tu îți închipui* etc.) und ein Akkusativparadigma (*eu mă spal, tu te speli* etc.). In der dritten Person verfügt das Reflexivpronomen über spezifische Formen im Dativ (*siel își: el își închipuie* „er stellt sich vor“) und im Akkusativ (*pe sine/se: el se spală [pe sine]* „er wäscht sich“).

C) Die Demonstrativa weisen ein Zweiersystem (Ferne vs. Nähe) auf. Es gibt hochsprachliche längere und umgangssprachliche kürzere Formen: Nähe mask. *acesta*, fem. *aceea* / (ugs.) mask. *ăsta*, fem. *asta* vs. Ferne mask. *acela*, fem. *aceea* / (ugs.) mask. *ăla*, fem. *aia* „diese(r)/der, die (da) ist nicht jene(r)/der, die (dort)“. Die Demonstrativadjektive können vor oder nach dem determinierten Substantiv stehen: *acest om, omul acesta* „dieser Mensch“. In postnominaler Position wird dem Demonstrativadjektiv die Partikel *-a* angefügt. Die Kurzformen der gesprochenen Sprache stehen immer nach dem Substantiv. Im Unterschied zu den Demonstrativadjektiven enden die Demonstrativpronomen immer auf *-a*: mask. *acest*, fem. *această* (Adj.) – mask. *acesta*, fem. *aceasta* (Pron.). Zu den Demonstrativa gehören auch *același, aceeași* „der-, dieselbe“ und *celălalt, cealaltă* „der, die andere“.

D) Die Possessivpronomen werden von den Possessivadjektiven (mask. *meu, tău, său, nostru, vostru, lor*; fem. *mea, ta, sa, noastră, voastră, lor*) durch Voranstellen des Possessivartikels gebildet (mask. Sg. *al meu, al tău, al său*; Pl. *al nostru, al vostru, al lor*; fem. Sg. *a mea, a ta, a sa*; Pl. *a noastră, a voastră, a lor*). Sie verfügen über verschiedene Formen für Person und Zahl des Besitzers und für Person, Zahl und Genus des Besitzobjekts: 1. Pers. Sg. mask. *prietenul meu* „mein Freund“, fem. *prietena mea* „meine Freundin“, Pl. mask. *prietenii mei* „meine Freunde“, fem. *prietenele mele* „meine Freundinnen“.

E) Die wichtigsten Relativpronomen sind identisch mit den Interrogativpronomen: *care* und *ce* „der, die, das“. *Care* hat im Nominativ nur eine Form für Sg. und Pl. Der Gen.-Dat. lautet mask. *cărui(a)*, fem. *cărei(a)*, im Pl. mask./fem. *căror(a)*. *Cine* „wer“ ist nur Interrogativpronomen, mit der Gen.-Dat.-Form *cui*. Die Indefinita werden häufig mit spezifizierenden Partikeln (*ori-, oare-, fie-, va-*) gebildet: *fiecare* „jeder“, *oricare, careva* „irgendeiner“, *cineva* „jemand“ usw. Negative Pronomen sind *nimeni* „niemand“, *nici unul/luna* „keine(r)“ und *nimic* „nichts“. Im Akkusativ werden fast alle Pronomen mit der Präposition *pe* markiert: *Ai citit cartea asta? Pe asta nu, am citit alta.* „Hast du dieses Buch gelesen? Dieses nicht. Ein anderes habe ich gelesen.“ *Masa pe care am cumpărat-o ...* „Der Tisch, den ich gekauft habe ...“ Das vom Possessivadjektiv näher bestimmte Substantiv steht mit Artikel: *fiul meu* „mein Sohn“.

### 3.2.4. Das Verb

Die Flexion ist von den vokalischen und konsonantischen Alternationen stark beeinflusst. Es gibt fünf Konjugationen, entsprechend fünf Themavokalen: I. Konj. auf *-a*, *a aduna* „sammeln“, II. Konj. auf *-ea*, *a tăcea* „schweigen“, III. Konj. auf *-e*, *a vinde* „verkaufen“, IV. Konj. auf *-i*, *a fugi* „laufen“, V. Konj.



auf *-î*, *a coborî* „herunter-, aussteigen“. In den rumänischen Grammatiken wird die V. Konj. der IV. aus etymologischen Gründen einverleibt. Die II. und III. Konj. unterscheiden sich nur im Inf. und in der 4. und 5. Pers. des Präs. Ind., Konj. und Impf. Die Opposition wird durch den Akzent realisiert. Er fällt in der II. Konj. auf die Endung, in der III. auf den Stamm: 4. *tăcēm*, 5. *tăcēți* ist nicht gleich 4. *vîndem*, 5. *vîndeți*. Konjugation des Ind. Präs.: I. Konj. *adun* „ich sammle“, *aduni*, *adună*, *adunăm*, *adunați*, *adună*; II. Konj. *tac* „ich schweige“, *taci*, *tace*, *tăcem*, *tăceți*, *tac*; III. Konj. *vînd* „ich verkaufe“, *vinzi*, *vinde*, *vinde*, *vindeți*, *vînd*; IV. Konj. *fug* „ich laufe“, *fugi*, *fuge*, *fugim*, *fugiți*, *fugim*, *fug*; V. Konj. *cobor* „ich steige aus, ab“, *cobori*, *coboară*, *coborîm*, *coboriți*, *coboară*. Das Rumänische verfügt über zwei Erweiterungssuffixe *-ez* und *-esc/-ăsc*, die in der 1., 2., 3. und 6. Pers. der Konj. I.<sup>a</sup> (*-ez*), IV.<sup>a</sup> (*-esc*) und V.<sup>a</sup> (*-ăsc*) zwischen dem Stamm und den restlichen Verbalsuffixen bei einem Teil der Verben im Präs. Ind., Konj. und Impf. eingefügt werden. Präs. Ind. I.<sup>a</sup> Konj. von *a lucra* „arbeiten“: 1. *lucr-ez*, 2. *lucr-ez-i*, 3., 6. *lucr-eaz-ă*, aber 4. *lucr-o-ăm*, 5. *lucr-o-ați*; IV.<sup>a</sup> Konj. von *a iubi* „lieben“: 1., 6. *iub-esc*, 2. *iub-eșt-i*, 3. *iub-eșt-e*, aber 4. *iub-o-im*, 5. *iubi-o-ți*; V.<sup>a</sup> Konj. von *a urî* „hassen“: 1., 6. *ur-ăsc*, 2. *ur-ășt-i*, *ur-ășt-e*, aber *ur-ă-o-m*, 5. *ur-ă-o-ți*.

A) Modi und Tempora. Das Rumänische hat vier finite (Indikativ, Konjunktiv, Konditional-Optativ und Imperativ) und vier infinite Modi (Infinitiv, Partizip Perfekt, Gerundium und Supinum). Das Supinum hat dieselbe Form wie das Partizip Perfekt, doch kann es nicht nach Genus und Numerus abgeändert werden. Der Infinitiv wird meistens durch die Präposition *a*, das Supinum insbesondere durch die Präposition *de*, der Konjunktiv durch die Konjunktion *să* eingeleitet.

Im Indikativ gibt es sieben Tempora: (Präsens, Imperfekt, *perfect simplu* „einfaches Perfekt“, *perfect compus* „zusammengesetztes Perfekt“, Plusquamperfekt, Futur I (mit vier Formen), Futur II. Der Konjunktiv, der Konditional-Optativ und der Imperativ haben je Präsens und Perfekt. Synthetisch gebildete Zeiten sind: Präsens, Imperfekt, *perfect simplu* und Plusquamperfekt des Indikativs und das Präsens des Konjunktivs und des Imperativs. Analytisch gebildet werden: *perfect compus*, Futur I (alle vier Varianten) und Futur II des Indikativs, das (unveränderliche) Perfekt des Konjunktivs und das Präsens und Perfekt des Konditional-Optativs. Dazu kommt das *prezumtiv*, eine grammatikalisierte analytische Verbalform zum Ausdruck der epistemischen Modalität, die insbesondere in der 3. und 6. Person gebraucht wird. Das Präsens hat eine spezifische Form (*olva fi scriind* „er/sie wird wahrscheinlich/wohl schreiben“), das Perfekt ist homonym mit dem Futur II. Von den infiniten Modi hat nur der Infinitiv Präsens und Perfekt Die 2. und 5. Person des affirmativen Imperativs der I. Konj. werden mithilfe der 3. und 5. Person Präsens Ind. (2. P. *pleacă*, 5. P. *plecați*), das negative Imperfekt in der 2. Person mit dem negativen Adverb *nu* „nicht“ + Infinitiv (*nu pleacă!* „geh nicht weg“!), in der 5. Person mit *nu* + die 5. Person des Präsens Ind. (*nu plecați!*) gebildet. Die 2. Person ist in der II. Konj. mit der 2. Person des Präsens, in der III., IV. und V. Konj. mit der 2. oder mit der 3. Person des Präsens identisch. Der Infinitiv hat eine kurze verbale Form, vor der die Präposition *a* steht (*a aduna* „sammeln“), und eine lange nominale mit Funktion eines femininen Verbalsubstantivs (*adunare* „sammeln, Versammlung“).

B) Die zusammengesetzten Zeiten bestehen aus einem Hilfsverb und einer a) nicht finiten (Inf., Part.) oder b) finiten Form des konjugierten Verbs. a) Mit *a avea* „haben“ + Part. Perf. wird das *perf. c.* (*am*, *ai*, *a*, *am*, *ați*, *au adunat* „ich habe, du hast usw. gesammelt“) gebildet. Die hochsprachliche Form des Futurs I besteht aus dem Verb *a vrea* „wollen“ und aus dem Infinitiv des konjugierten Verbs (*voi*, *vei*, *va*, *vom*, *veți*, *vor aduna* „ich werde, du wirst usw. sammeln“). Eine volkstümliche Variante benützt dabei die populären Formen des Hilfsverbs (*oi*, *ăi*, *o*, *om*, *ăți*, *or*). Der Konditional-Optativ wird ebenfalls mit dem Infinitiv, aber mit einer eigenen Form des Auxiliars, deren Etymologie nicht geklärt ist, gebildet (*aș*, *ai*, *ar*, *am*, *ați*, *ar aduna* „ich würde, du würdest usw. sammeln“). Das Präsens des Präsumptivs besteht aus dem Präsens von *a vrea* (insbesondere die populäre Form *oi*, *ăi* usw.; vgl. *supra*), dem Infinitiv des Verbs *a fi* „sein“ und dem

Gerundium des konjugierten Verbs (*o fi citind* „er/sie wird wohl lesen“). Beim Perfekt des Infinitiv wird der Infinitiv von *a fi* und das Partizip des konjugierten Verbs verwendet (*a fi adunat* „gesammelt haben“). b) Eine geläufige Variante des Futurs I wird mit *a avea + să + Konj.* (*am să adun, ai să aduni* usw. „ich werde sammeln, du wirst sammeln usw.“), eine umgangssprachliche Variante derselben Zeit mit einem unveränderlichen *o + să + Konj.* (*o să adun, o să aduni, o să adune* usw.) gebildet.

Charakteristisch ist zum einen, dass – wie auf der Iberischen Halbinsel – nur „haben“ allein zur Bildung des *perf. c.* benützt wird; zum anderen, dass das Partizip des konjugierten Verbs + analytische Formen des Verbs *a fi* „sein“ zur Bildung mehrerer zusammengesetzter Zeiten (Futur II, Konj. Perf., Kond.-Opt. Perf.) gebraucht werden. Die Vielfalt der Zukunftsformen (Hoch- und Standardsprache *a voi + Inf.: voi aduna*, ugs. *a avea + Konj.: am să adun*; ugs. mit vereinheitlichter Form des Hilfsverbs: *o să adun*, volkstümlich: *oi aduna*) ist ein weiteres Charakteristikum des Rumänischen.

D) Genera Verbi. Das Rumänische verfügt über eine aktive, eine passive und eine reflexive Form. Das Passiv ist analytisch und wird mit *a fi* „sein“ gebildet (*sînt iubit, am fost iubit* usw. „ich werde geliebt, ich wurde geliebt usw.“). Es kann auch, insbesondere in der 3. und 6. Person, wenn das Subjekt nicht relevant ist oder nicht genannt werden soll, durch eine reflexive Form ausgedrückt werden: *nu se vede nimic* „es ist nichts zu sehen“. Das passive Reflexiv wird öfter als das Passiv mit *a fi* benützt.

Das Reflexiv wird mithilfe der Reflexivpronomen im Dativ (*își*) oder im Akkusativ (*se*) gebildet: *a-și (= a își) aduce aminte* „sich erinnern“, *a se gândi* „denken“, *a se spăla* „sich waschen“. Die Verben mit akkusativischem Reflexiv sind viel zahlreicher als die Verben mit dativischem Reflexiv.

E) Unregelmäßige Verben. Das Rumänische hat, die Hilfsverben mit eingerechnet, nur sieben unregelmäßige Verben, doch ist die Anzahl der positionellen Varianten aufgrund der vokalischen und konsonantischen Alternationen sehr groß.

### 3.2.5. Das Adverb

Es gibt einfache und zusammengesetzte Adverbien sowie adverbiale Fügungen. Die einfachen Adverbien können adverbialen Ursprung haben – in diesem Fall sind sie geerbt oder entlehnt – (*acum* „jetzt“, *acolo* „dort“, *ieri* „gestern“ usw.), oder aber es sind Adjektive und Partizipien, die adverbial benützt werden (z. B. *rău* „schlecht“, *încet* „langsam“). Wie im Deutschen gibt es formal keinen Unterschied zwischen Adjektiv und Adverb: *Ion e frumos* „Ion ist schön“ und *Ion cântă frumos* „Ion singt schön“. Abgeleitete Adverbien werden insbesondere mit *-ește* (von Adjektiven auf *-esc*) und *-mente* (von Adjektiven auf *-al, -ar*) gebildet: *prietenesc – prietenește* „freundschaftlich“, *frățesc – frățește* „brüderlich“, *real – realmente, material – materialmente*. Sprachadverbien werden mit *-ește* gebildet: *englezește* „englisch“, *ungurește* „ungarisch“ usw. „Pronominale“ Adverbien sind: demonstrativ (*aici* „hier“, *acolo* „dort“, *acum* „jetzt“, *atunci* „damals“ usw.), interrogativ-relativ (*unde?* „wo?“ *încotro?* „wohin?“ *cînd?* „wann?“ *cît?* „wie viel?“), indefinit (*undeva* „irgendwo“, *oriunde* „überall“, *oricînd* „wann immer“ usw.), affirmativ (*da* „ja“, *sigur* „sicher“) und negativ (*nu* „nein“, *ba* „doch“, *nicăieri* „nirgends“, *niciodată* „nie“ usw.). Dazu kommen adverbiale Wendungen: *împreună cu* „zusammen mit“, *în loc de* „statt“, *de asemenea* „ebenfalls“ usw.

### 3.2.6. Das Zahlwort

Die wichtigsten Zahlwörter sind die Grundzahlen (*unu, doi, trei, patru, cinci, șase, șapte, opt, nouă, zece*), die Ordnungszahlen (*primul, al doilea, al treilea* usw.), die Vervielfältigungszahlen (*îndoit, întreit, împătrit* usw.) und die Distributivzahlen (*cîte unul, cîte doi, cîte trei* usw.). Die Art der Bildung der Zahlwörter von 11 bis 20 ist

eine Eigenheit des Rumänischen im Rahmen der anderen romanischen Sprachen: Einerzahl + *spre* „zu“ + *zece* „zehn“: *un + spre + zece > unsprezece* „elf“, *doi + spre + zece > doisprezece* „zwölf“ usw. (vgl. 2.2. Superstrat).

### 3.2.7. Die Präpositionen

Die wichtigsten Präpositionen sind aus dem Lateinischen geerbt: *cu* „mit“, *de* „von“, *la* „zu, bei“, *pe* „auf“, *pînă* „bis“, *spre* „gegen“, *sub* „unter“ usw. Viele Präpositionen sind zusammengesetzt (*de sub* „unter“, *pînă la* „bis“, *de la* „von“ usw.). Die meisten Präpositionen regieren den Akkusativ. Einige wenige Adverbien und präpositionale Fügungen regieren den Genitiv oder den Dativ.

### 3.2.8. Die Konjunktionen

Die wichtigsten unterordnenden Konjunktionen sind *să* und *că*. *Să*, einfach oder zusammengesetzt (*ca să, fără să, pînă să*), verlangt immer den Konjunktiv: *sper să vii* „ich hoffe, dass du kommst“. *Că* leitet meist direkte Objektsätze mit dem Indikativ ein: *sper că te întorci repede* „ich hoffe, dass du schnell zurückkommst“.

## 3.3. Wortbildung

Das Rumänische bildet neue Wörter mit Präfixen, Präfixoiden und Zusammensetzungen, doch insbesondere mit Suffixen. Am produktivsten sind die geerbten lateinischen Affixe, z. B. Kollektiva: *-et* (*tineret* „Jugend“) und *-ime* (*mulțime* „Menge“); Abstrakta: *-tate* (*bunățate* „Güte“), *-(t)ură* (*învățătură* „lernen“) usw.; Nomina Agentis: *-ar* (*căldărar* „Kesselflicker“); Adjektivsuffixe: *-tor* (*muncitor* „arbeitsam“), *-os* (*dureros* „schmerzhaft“); Diminutivsuffixe: *-el* (*băiețel* „kleiner Junge“), *-ic* (*măturică* „kleiner Besen“), *-ior* (*frățior* „kleiner Bruder“), *-uț* (*lunguț* „länglich“) usw.

Eine Eigenheit der rumänischen Wortbildung ist die große Anzahl von Diminutivsuffixen, die auch hypokoristisch (*băuturică* „gutes, erwünschtes Getränk“) oder abwertend (*broșurică* „kleine, unbedeutende Broschüre“) benutzt und Substantiven, Adjektiven (*frumușel* „hübsch“) und Adverbien (*olecuță* „ein wenig“) angefügt werden können.

Bei einer relativ großen Anzahl von Suffixen liegt „mehrfache Etymologie“ (*etimologie multiplă*) vor, die aus der vielfältigen Herkunft resultiert: z. B. *-ie* < lat. *-ia* + gr. *-ia* und frz. *-ie* (*domnie* „Herrschaft“, *selavie* „Sklaverei“ usw.); das Agenssuffix *-ar* mit dreifacher Herkunft: vom Lateinischen geerbt, vom Slawischen verstärkt (*cărturar* „Gelehrter“, s. slaw. *pisar* „Schreiber“) und durch das französische Suffix *-aire* (das auch vom lat. *-arius* stammt und im Rumänischen die Form *-ar* hat) produktiver gemacht (*librar* „Buchhändler“ < frz. *libraire*).

Die verschiedene Herkunft der rumänischen Affixe und der Zeitpunkt der Wortbildung erklären auch zahlreiche synonyme und parasynonyme Formen wie z. B. *părculeț* und *miniparc* oder *proamerican* und *filoamerican*.

Von den Affixen, die das Rumänische von den Adstratsprachen übernommen hat, ist nur ein Teil heute noch produktiv. Die meisten sind slawischen Ursprungs: *-eală* (*cheltuială* „Ausgabe“), *-că* (*româncă* „Rumänin“), *-iță* (*casierită* „Kassiererin“), *-ean* (*bucureștean* „Bukarester“), *-nic* (*puternic* „kräftig“), *-ui* (*a pietru* „pflastern“) und das Präfix *ne-* (*nejust* „ungerecht“). Produktiv sind ebenfalls das türkische Suffix *-giu* (*scandalagiu* „Radaubruder“) sowie das griechische *-isi* (*aerisi* „lüften“).

Die zeitgenössische rumänische Wortbildung ist insbesondere geprägt durch die Produktivität der vom Französischen oder von Wörtern des internationalen Wortschatzes übernommenen Suffixe, wodurch eine Überlagerung der alten, vom Lateinischen geerbten Suffixe mit modernen Varianten erfolgt. Die früher

äußerst produktiven Suffixe lateinischen Ursprungs *-ăciune* < *-atione* (*stricăciune* „Schaden“), *-tură/-sură* < *-tura/-sura* (*legătură* „Verbindung“, *arsură* „Brandwunde“) und *-ință* < *-entia* (*dorință* „Wunsch“) sind heute von ihren lateinisch-französischen Varianten *-țiel/-țiune*, *-ătură* und *-ență/-anță* (*siguranță* „Sicherheit“) überlagert. Das alte Suffix *-ătate* lautet heute *-itate* (*românitate* „Rumänentum“) in Anlehnung an die vielen französischen Neologismen auf *-ité*: *activitate*, *egalitate*. Abgesehen von diesem Phänomen verfügt das Rumänische über eine Vielfalt anderer lateinisch-romanischer und internationaler Affixe. Sehr produktiv erweist sich die Serie *-ist/-ism/-iza* (*ziarist* „Journalist“, *țărănist* „Anhänger der Bauernpartei“, *moldovenism* „ein für die Moldau spezifisches Wort“, *lichelism* „schurkenhaftes Benehmen“; *a orașeniza* „städtisch werden lassen“, *a româniliza* „rumänisch werden lassen“); zu der Serie *-iel/-iune* gehört das faktitive Verbalsuffix *-iona*: *decepționa* < *decepție* (s. frz. *déception*). Dazu rumänische Neubildungen wie *a concluziona* „Schlussfolgerungen ziehen“, *a porționa* „Portionen machen“. Das schon seit dem 19. Jh. viel verwendete Suffix *-abil/-ibil* ist in Lehnprägungen (*descifrabil* < frz. *déchiffirable*, *reglabil* < frz. *reglable*) und in Ableitungen von rumänischen Stämmen zu finden: *vindecabil* „heilbar“, *măsurabil* „messbar“. Das Suffix *-al* bildet Relationsadjektive: *funcțional* „funktional“, *stradal* „Straßen-“; das Verbalsuffix *-(i)fica* wird häufig gebraucht, um Lehnprägungen von französischen Verben auf *-ier* zu bilden: *a pacifica* (frz. *pacifier*), *a unifica* (frz. *unifier*). Hingegen wird das Adverbialsuffix *-mente* (< frz. *-ment*, ital. *-mente*) heute nur in lexikalisierten Formen (*completamente*, *totalmente* „total“) verwendet oder Adjektiven auf *-al* angehängt: *actualmente* „zurzeit“, *legalmente* „gesetzlich“. Dazu kommt eine große Anzahl (fast 100) internationaler Präfixe und Präfixoide (*auto-*, *vasi-*, *extra-*, *hiper-*, *micro-*, *macro-*, *multi-*, *neo-*, *pseudo-*, *super-* usw.) sowie das sehr produktive negative Suffix *in-* (*inamic* „Feind“). Nach französischem Muster wird seit dem 19. Jh. auch die negative Partikel *non* in Präfixfunktion ganz besonders in den Fachsprachen produktiv: *nonacțiune* „Nichthandlung“, *nonsens* „Widersinnigkeit“, *nonverbal* „nicht verbal“.

Die Zusammensetzung wird wesentlich seltener gebraucht als die Prä- und Suffigierung (*floarea-soarelui* „Sonnenblume“, *redactor-șef* „Chefredakteur“, *prim-ministru* „Ministerpräsident“).

Abkürzungen mit Anfangsbuchstaben breiten sich immer mehr aus: *TAROM* = *transporturi aeriene române* (Name der rumänischen Fluggesellschaft), *CFR* = *căile ferate române* „rumänische (Eisen-)Bahn“, *UE* = *uniunea europeană* (EU) usw.

Konversion und regressive Derivation (Nullderivation) fehlen im Rumänischen zwar nicht, doch stellen sie keinen Schwerpunkt der Wortbildung dar.

### 3.4. Syntax

#### 3.4.1. Zum Genitivattribut

Bei den Syntagmen (Subst. mask./neutr. + Adj.) wird der Gen.-Dat. nur einmal markiert, und zwar durch den artikeltragenden ersten Konstituenten (*bunu-lui prieten/prietenu-lui bun*). Bei den Syntagmen (Subst. mask./neutr. + Demonstrativadjektiv) schreibt die Norm doppelte Markierung vor, wenn das Demonstrativ nach dem Substantiv steht (*prietenului acestuia* „dem Freund diesem“).

Das Genitivattribut steht a) ohne Possessivartikel, wenn das vom Attribut näher bestimmte Substantiv mit bestimmtem Artikel versehen ist (*directorul școlii* „der Schuldirektor“), aber b) mit Possessivartikel, wenn das Substantiv, das unmittelbar vor dem Genitiv steht, nicht mit bestimmtem Artikel versehen ist, auch wenn es von einem unbestimmten Adjektiv, einem Demonstrativadjektiv oder einem Indefinitadjektiv begleitet wird oder auch nicht näher bestimmt ist: *un/acest/fiecare director al școlii* „ein/dieser/jeder Schuldirektor“.

### 3.4.2. Zum Pronomen

Der Besitz kann angezeigt werden a) mit dem Possessivadjektiv: *prietenul său* „sein Freund“; b) in der 3. Pers. Sg. auch mit dem Personalpronomen im Genitiv: *prietenul lui* „sein Freund“; c) mit dem klitischen Reflexivpronomen im Dativ: *și-a pierdut biletul de tren* „er hat seinen Fahrschein verloren“; *își continuă drumul* „er setzte seinen Weg fort“. Bei Verwendung des possessiven Dativs wird das direkte Objekt nicht durch *pe* markiert: *Maria își iubeste mama*, aber *Maria o iubeste pe mama ei* „Maria liebt ihre Mutter“.

Das klitische Dativpronomen dient auch zum Ausdruck persönlicher Zustände: *mi-e frig* „mir ist kalt“, *mi-e foame* „ich bin hungrig“.

Die Kongruenz der Konstituenten eines Nominalsyntagmas, in dem ein Relativpronomen im Genitiv steht, erfolgt wie im Deutschen, d. h.; das Relativpronomen im Genitiv kongruiert mit dem Substantiv, das es ersetzt bzw. bestimmt, und nicht mit dem Substantiv, dessen Attribut es ist: *poetul în opera căruia* „der Dichter, in dessen Werk“, *poeta în opera căreia* „die Dichterin, in deren Werk“ (*care* kongruiert mit *poetul/poeta* und nicht mit *opera*). Steht das Pronomen im Genitiv vor dem besessenen Objekt, so wird es obligatorisch mit dem Possessivartikel, der auch mit dem besessenen Objekt kongruiert, versehen: *poetul a căruia operă* „der Dichter, dessen Werk“, *poeta a cărei operă* „die Dichterin, deren Werk“.

### 3.4.3. Zum Gebrauch der Zeiten

Der Konjunktiv steht weitgehend in Objektsätzen nach Modalverben (des Könnens, der Willensäußerung usw.), wo in anderen romanischen Sprachen der Infinitiv steht: *Vreau să plec* „Ich möchte weggehen, -fahren“. Nur nach *a putea* „können“ stehen Konjunktiv und Infinitiv in freier Variation: *Nu pot să plec / Nu pot pleca* „Ich kann nicht wegfahren“.

Der Konditional Perf. kann, insbesondere in der gesprochenen Sprache, durch den Imperf. Ind. ersetzt werden: *Mergeam cu plăcere la teatru* statt *Aș fi mers cu plăcere la teatru* „Ich wäre gern ins Theater gegangen“.

Das Supinum mit Präposition *de* wird statt des Infinitivs benützt: *N-am nimic de comentat* „Es gibt nichts zu kommentieren“.

Der lange Infinitiv steht in Konkurrenz mit *de* + Supinum: *apă de băut* „Trinkwasser“ – *de vânzare* „zum Verkaufen“, aber *purta* „Benehmen“, *purta* „das Tragen“. Es ist nicht vorhersehbar, wann man beide Möglichkeiten oder nur eine der beiden benützen kann.

Das Gerundium wird oft gebraucht. Es steht als Umstandsobjekt (*Maria intră surâzând în cameră* „Maria kommt lächelnd ins Zimmer“) oder statt eines Umstandssatzes (*Neștiind ce să spun am tăcut* „Da ich nicht wusste, was ich sagen sollte, habe ich geschwiegen“).

Das Partizip steht häufig statt konjunktivischen Subjektsätzen, die von unpersönlichen Verben wie *a trebui* „müssen“, *a se cuveni* „sich ziemen, sich gehören“, *a merita* „sich lohnen“ regiert werden: *Cartea merita citită* „Es lohnt sich, das Buch zu lesen“.

Das *perf. c.* hat das *perf. s.* verdrängt. Davon ausgenommen ist die in Oltenien gesprochene Varietät.

Das Perfekt des Konjunktivs und des Konditionals werden immer seltener benützt.

### 3.4.4. Zu den Objekten

Die Vorwegnahme und Wiederaufnahme durch die klitischen Dativ- und Akkusativpronomen des direkten Objekts ist obligatorisch (*Mă priveau pe mine* „Sie schauten mich an“). Die Vorwegnahme des indirekten Objekts ist häufig, aber nicht obligatorisch (*[I] am dat colegului o carte* „Ich habe dem Kollegen ein Buch gegeben“).

#### 3.4.5. Zur Unterordnung

Die Zeitenfolge ist sehr schwach ausgeprägt. So setzt man häufig in der indirekten Rede das Präsens, obwohl im Hauptsatz eine Vergangenheit steht: *Mi-a spus că e bolnav* „Er sagte mir, dass er krank sei“. Im abhängigen Satz stehen immer dieselbe Zeit und derselbe Modus wie in der direkten Rede: *Mă întorc luni – A spus că se întoarce luni* „Ich komme am Montag zurück – Er sagte, er werde am Montag zurückkommen“.

Die einleitende Konjunktion des untergeordneten Nebensatzes hängt, wie im Lateinischen, von der Semantik des regierenden Verbs ab. Die Verben des „Könnens“ und „Wollens“ werden mit *să* + Konjunktiv (*Vreau să plec* „Ich will weggehen, -fahren“), die Verben *dicendi* und *sentiendi* mit *că* + Ind. (*Simt că sînt obosit* „Ich spüre, dass ich müde bin“) konstruiert.

Der Konditional wird in der Apodosis sowie auch in der Protasis des Konditionalsatzes benutzt: *Dacă aș avea timp, aș veni* „Wenn ich Zeit hätte, würde ich kommen“.

#### 3.4.6. Zu den Modalitäten

Die epistemische Modalität verfügt im Präsens über eine eigene grammatikalisierte Zeit, das Präsumptiv Präsens: *o/va fi cîntînd* „er wird wohl singen“. In der Vergangenheit wird sie wie in den anderen romanischen Sprachen durch das II. Futur ausgedrückt (*o/va fi cîntat* „er wird wohl gesungen haben“).

#### 3.4.7. Zum Zahlwort

Von zwanzig bis hundert steht die Präposition *de* zwischen Numeral und Substantiv: *două zeci de soldați* „zwanzig Soldaten“, aber *o sută zece ghicitori* „hundertzehn Rätsel“.

#### 3.4.8. Zur Negation

Im Rumänischen gibt es im selben Satz doppelte und sogar mehrfache Negationen mit negativem Wert. Mit *nu* verneinte Verben können mit negativen Pronomen konstruiert werden: *Nu vine nimeni* „Es kommt niemand“. Auch die negative Konjunktion *nici* kann mit verneinten Verben stehen: *El nu bea nici nu fumează* „Er trinkt nicht und raucht nicht“.

### 3.5. Wortordnung

Das Rumänische ist zwar eine SVO-Sprache, hat jedoch eine relativ freie Wortordnung: *Petre citește cartea* „Peter liest das Buch“. Bei unmarkierten Sätzen ist diese Ordnung obligatorisch, wenn das direkte Objekt mit bestimmtem Artikel steht: *Lupul omoară vîntătorul* „Der Wolf tötet den Jäger“, aber *Vîntătorul omoară lupul* „Der Jäger tötet den Wolf“. Es ist jedoch möglich, durch Markierung und durch Vorwegnahme mit einem Klitikum des direkten Objekts, das sich auf Lebewesen, insbesondere auf eine Person bezieht, Zweideutigkeit zu desambiguieren: *Pe lup îl omoară vîntătorul*.

Die Ordnung VS/OVS, die auch möglich ist, scheint häufiger als in anderen romanischen Sprachen gebraucht zu werden: *A venit mama* „Mutter ist gekommen“.

Konklusiv- und Adversativsätze stehen obligatorisch an zweiter Stelle, Attributsätze gleich nach dem näher bestimmten Wort, Konsekutivsätze gleich nach dem beigeordneten Satz.

Bei Hervorhebung stehen das direkte und das indirekte Objekt vor dem Verb: *Filmul l-am văzut ieri* „Den Film habe ich gestern gesehen“. Wird ein direktes oder indirektes Objekt durch ein Personalpronomen ausgedrückt, so muss es vor dem Verb stehen: *L-am întîlnit ieri* „Ich bin ihm gestern begegnet“.

Die Mikrowortordnung ist stark postdeterminierend, wie es die enklitische Stellung des bestimmten Artikels zeigt.



Das Possessivadjektiv steht meistens nach dem bestimmten Substantiv: *casa mea* „mein Haus“.

Das Genitivattribut steht nach dem von ihm bestimmten Substantiv: *cravata lui Ion* „die Krawatte von Ion“, *piciorul scaunului* „das Bein des Stuhles“.

Das qualifizierende Adjektiv steht in der Regel nach dem Substantiv, das es näher bestimmt (*fata frumoasă, scriitorul român, ideea cea originală*), doch können einige Adjektive unter gewissen Bedingungen sowohl vor als auch nach dem Substantiv gesetzt werden.

Das feminine Klitikum *o* steht im Unterschied zu den anderen Klitika immer nach dem Verb: *am văzut-o* „ich habe sie gesehen“, aber *l-am văzut* „ich habe ihn gesehen“.

#### 4. Wortschatz. Einfluss der Kontaktsprachen

Infolge der geopolitischen Lage des Rumänischen von der Antike bis zur Moderne ist der rumänische Wortschatz äußerst bunt. Dazu kommt noch eine erstaunliche Assimilationsfähigkeit fremdem Wortgut gegenüber. Laut einem 1958 erschienenen Wörterbuch, das 50.000 Lemmata enthält, entfallen folgende Prozentsätze auf die verschiedenen Quellen des rumänischen Wortschatzes: 43 % lateinisch-romanische Neologismen, vornehmlich aus dem Französischen; 20 % Erbwörter aus dem Lateinischen; 11,5 % Wörter slawischen Ursprungs (Altslawisch, Bulgarisch, Polnisch, Serbisch, Ukrainisch und Russisch); 3,6 % stammen aus dem Türkischen, 2,4 % aus dem Neugriechischen, 2,17 % aus dem Ungarischen. Ein anderes etymologisches Bild bieten die 2500 Wörter des Kernwortschatzes, der die meistgebrauchten Wörter enthält. Nach der Frequenz stehen die geerbten Wörter an erster Stelle, die lateinisch-romanischen Neologismen an zweiter Stelle, aber nur mit 15 %. Die slawischen Wörter stehen an dritter Stelle mit zwei Prozent. Alle anderen osteuropäischen Wörter kommen nur auf ein Prozent. Weitere Variationen ergeben sich je nach funktionalen Texttypen.

Die lateinischen Erbwörter stammen aus den wichtigsten Lebensbereichen, wie z. B. Körperteile (*mână* „Hand“, *picior* „Bein, Fuß“, *gură* „Mund“ usw.), Verwandtschaftsbeziehungen (*mamă* „Mutter“, *tată* „Vater“, *frate* „Bruder“ usw.), Haustiere (*câine* „Hund“, *cal* „Pferd“, *bou* „Ochse“ usw.), wilde Tiere (*lup* „Wolf“, *vilpe* „Fuchs“, *iepure* „Hase“), Pflanzen (*grâu* „Weizen“, *ceapă* „Zwiebel“, *varză* „Kraut“ usw.), Nahrungsmittel (*pâine* „Brot“, *carne* „Fleisch“, *unt* „Butter“, *lapte* „Milch“, *vin* „Wein“), Zeitbegriffe (*zi* „Tag“, *noapte* „Nacht“, *săptămână* „Woche“ usw.), Wetter (*ploaie* „Regen“, *vînt* „Wind“ usw.), Religion (*Dumnezeu* „Gott“, *biserică* „Kirche“, *a boteza* „taufen“, *cruce* „Kreuz“ usw.), Grundfarben (*rosu* „rot“, *galben* „gelb“, *albastru* „blau“, *verde* „grün“), wichtige Handlungen (*a da* „geben“, *a lua* „nehmen“, *a merge* „gehen“, *a mânca* „essen“, *a dormi* „schlafen“, *a lucra* „arbeiten“, *a scrie* „schreiben“, *a înțelege* „verstehen“ usw.).

Das Rumänische hat eine besonders große Anzahl von (Para)Synonymen verschiedener, aber auch gleicher Herkunft: a) Beide Wörter können aus dem Lateinischen stammen: *a cunoaște* – *a ști* „wissen“, *a spune* – *a zice* „sagen“; b) beide Wörter können aus dem Slawischen stammen: *a grăi* – *a vorbi* „sprechen“, *a osteni* – *a obosi* „müde werden“; c) Synonyme verschiedener Herkunft, z. B. für den Begriff „Grenze“: *frontieră* < frz. – *graniță* < slaw. – *hotar* < ung. Viele Wörter slawischen Ursprungs klingen heute archaisch und werden dadurch poetisch konnotiert. Dazu kommen eine reiche Phraseologie sowie viele lexikalische und semantische Lehnprägungen wie z. B. *deznodămînt* < frz. *dénouement* „Lösung, Ausgang“, *anotimp* < dt. *Jahreszeit*. *Lume* < lat. „Licht“ hat die heutige Bedeutung „Leute, Welt“ aus dem Slawischen, wo ein und dasselbe Wort „Licht“ und „Welt“ bedeutet. Viele semantische

Lehnprägungen kommen heute aus dem Englischen, so z. B. die Bedeutung „Chance“ (engl. *opportunity*) des aus dem Französischen entlehnten Wortes *oportunitate*, das anfangs nur die Bedeutung „Zweckmäßigkeit“ hatte.

#### 4.1. Das Christentum und der slawische Kultureinfluss

Von ganz anderer Art als der slawische Superstrateinfluss waren die Folgen der Einführung des griechisch-orthodoxen Christentums in slawischer Sprache, da sich diese nicht nur als Kultsprache, sondern auch als Schriftsprache in allen von Rumänen bewohnten Gebieten durchsetzte. Das Christentum hatte sich in Dakien, von Rom ausgehend, zunächst in den Siedlungen, in denen sich Kolonisten aus dem ganzen Reich niedergelassen hatten, verbreitet. Später verbreitete sich die neue Religion auch im ländlichen Gebiet. Romanisierung und Christianisierung waren für die Bevölkerung Dakiens eng miteinander verbunden. So sind die Wörter für wichtige christliche Begriffe lateinischen Ursprungs: *cruce* < lat. *cruce(m)* „Kreuz“, *biserică* < lat. *basilica(m)* „Kirche“ usw. Nach der Christianisierung Bulgariens (865 n. Chr.) durch die Slawenapostel Kyrill und Method verbreitete sich die byzantinisch-slawische (orthodoxe) Variante des Christentums auch im gewesenen Dakien, da die Gebiete südlich der Donau nicht nur unter kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Einfluss von Byzanz standen, sondern sich zeitweilig auch unter der Herrschaft des Ersten Bulgarischen Reichs befanden. Die Rumänen übernahmen den Ritus, die Hierarchie sowie verschiedene Aspekte der Kirchenverwaltung und dazu das kyrillische Alphabet. Die entsprechende Terminologie und andere wichtige Wörter wurden vom Rumänischen aus dem Slawonischen übernommen: *evanghelie* „Evangelium“, *stolnic* „Truchsess“, *greșeală* „Fehler“, *ispită* „Versuchung“, *voie* „Willen“, *zapis* „Schriftstück“, *a sfinți* „heiligen, weihen“ usw. So kam es, dass das Slawonische die Schriftsprache der beiden ersten im 19. Jh. entstandenen rumänischen Fürstentümer Walachei (*Muntenia/Țara Românească*) und Moldau (*Moldova*) wurde. So wie man im Westen Romanisch sprach und Lateinisch schrieb, so sprach man hier Romanisch und schrieb Slawonisch. In den slawonischen Verträgen und Urkunden finden sich aus diesem Grund zahlreiche rumänische Wörter, Orts- und Familiennamen (*abia* um 860 n. Chr. „erst“, *cumătră* um 880 n. Chr. „Gevatterin“, *șapu* „Bock“). Der Gegensatz zwischen der altslawischen gesprochenen Volkssprache und dem vor allem schriftlich gebrauchten Kirchenslawischen findet seinen Ausdruck in Dubletten wie z. B. aslw. > *a sfinți* „beenden“ und aksl. > *a sāvīrši* „vollziehen“.

In Siebenbürgen benützten die Rumänen drei Sprachen: Rumänisch für die mündliche Verständigung, Latein als Schriftsprache und Slawonisch als Kirchensprache.

#### 4.2. Der ungarische Einfluss

Nicht zu übersehen, wenn auch bei weitem nicht so stark wie der slawische, ist der ungarische Einfluss. Der Kontakt mit den Ungarn, die im 10. Jh. n. Chr. nach Siebenbürgen kamen, führte im 11./12. Jh. zur Übernahme von 150 (wichtigen) Wörtern: *a bănuî* „vermuten“, *belșug* „Reichtum“, *a cheltui* „ausgeben“, *gingaș* „delikat“, *hotar* „Grenze“, *mereu* „ununterbrochen“, *oraș* „Stadt“, *vamă* „Zoll“, *viclean* „schlau“ usw. Die Suffixe *-aș*, *-ău* und *-(i)șag*, *-șug* sind ebenfalls ungarischer Herkunft. In den Grenzzonen und in Siebenbürgen existieren außerdem Wörter, die nicht im ganzen rumänischen Sprachgebiet bekannt sind. (Der Einfluss des Ungarischen auf die Banater sowie auf die siebenbürgischen Mundarten wird ausgeklammert.)

#### 4.3. Der türkische Einfluss

Die Ende des 14. Jh. einsetzende Herrschaft der Türken auf der Balkanhalbinsel, die später auch die rumänischen Fürstentümer zu Vasallenstaaten machten, hinterließ ebenfalls Wörter und Suffixe im Rumäni-

schen. Die ältesten stammen aus dem 15./16. Jh. Es sind Namen von Pflanzen, Tieren, Hausmöbeln und -geräten, Kleidungsstücken, Speisen, Berufen, Handwerkern sowie Wörter aus der Handelswelt: *dovleac* „Kürbis“, *pătlăgea* (*roşie*) „Tomate“, *salcâm* „Akazie“, *catâr* „Maulesel“, *odaie* „Zimmer“, *saltea* „Matratze“, *basma* „Kopftuch“, *ciorap* „Strumpf“, *ciorbă* „saure Suppe“, *sarma* „Krautwickel“, *dulgher* „Tischler“, *amanet* „Pfand“, *chibrit* „Zündholz“, *cântar* „Waage“, *murdar* „schmutzig“ usw. Dazu kommen noch einige abwertende Bezeichnungen wie *haimana* „Strolch“ oder *puşlama* „Taugenichts“. Es fällt auf, dass das Rumänische kein einziges abstraktes Wort vom Türkischen übernommen hat. Die Suffixe *-giu* und *-lic* sind ebenfalls türkischer Herkunft. Viele türkische Wörter kamen nicht durch direkten Kontakt, sondern über Vermittlung des Griechischen und Bulgarischen ins Rumänische, da die rumänischen Fürstentümer nie türkische Provinz (*naja*) waren.

#### 4.4. Der griechische Einfluss

Der griechische Einfluss ist besonders vielfältig. Griechische Wörter gelangten in drei verschiedenen Zeitabschnitten ins Rumänische. Die erste Schicht bürgerte sich durch das Donaulatein ein und bestand aus alten griechischen Wörtern, die schon lange ins Lateinische eingegangen waren (*inger* < lat. *angelus* < gr. *angelos* „Engel“). Die zweite, byzantinische Schicht (vom 7. Jh. bis zum Fall Konstantinopels 1453) bringt eine Reihe wichtiger Wörter aus der byzantinischen Zeit mit sich: *frică* „Angst“, *folos* „Nutzen“, *fustă* „Rock“, *prisos* „Überfluss“, *pungă* „Börse“, *scop* „Zweck“, *trandafir* „Rose“, *a lipsi* „fehlen“, *a părăsi* „verlassen“, *a sosi* „ankommen“, *proaspăt* „frisch“, *sigur* „sicher“. Der größte Teil des griechischen Wortguts stammt aber aus der Phanariotenzeit (1710–1820), als Griechen im Dienste und im Auftrag der Türken die rumänischen Fürstentümer beherrschten und in der höheren Gesellschaft großes politisches und kulturelles Prestige genossen. Sie vermittelten den Rumänen sowohl türkische als auch griechische Wörter. Letztere sind insbesondere Abstrakta, medizinische Fachwörter, Wörter, die Kulturgut bezeichnen. Manche sind bis heute geläufige umgangssprachliche Ausdrücke: *lehuşă* „Wöchnerin“, *mamoş* „Geburtshelfer (Arzt)“, *a molipsi* „anstecken“, *fidea* „dünne Nudeln“, *ieftin* „billig“, *protipendadă* „gute Gesellschaft“, *simandicos* „pretenziös“ (heute beide ironisch), *noştim* „nett, hübsch, ansprechend“, *politicos* „höflich“, *plăticos* „langweilig“. Das Verbalsuffix *-isi* (heute meist ironisch) ist ebenfalls griechischen Ursprungs: *a se fandosi* „sich zieren“, *a se sclifosi* „sich zieren, Faxen machen“. Auch die ersten lateinisch-romanischen Wörter sind durch das Neugriechische eingedrungen sowie das Suffix *-ez*, das ethnische Substantive und Adjektive bildet (wie *francez* „französisch, Franzose“, *englez* „Engländer, englisch“).

#### 4.5. Der lateinische Kultureinfluss

Die ersten aus dem Lateinischen entlehnten Wörter stammen aus dem 17. Jh. und sind in Schriften des moldauischen Chronisten M. Costin, der in Polen studierte, zu finden (z. B. *colonie*, *orator*, *senat*, *tractat*). Das gewichtige lateinische Kulturradstrat ist aber der „Siebenbürger Schule“ und deren Hauptvertretern (S. Micu, Gh. Şincai und P. Maior) zu verdanken. Sie wollten mit aller Kraft beweisen, dass das Rumänische eine romanische Sprache ist, sich also aus dem Lateinischen entwickelt hat. 1825 publizierten sie den *Dicţionarul de la Buda*, der eine große Zahl von Latinismen aufweist, von denen aber nur ein Teil in die moderne rumänische Sprache aufgenommen wurde, so z. B. *consiliu* „Rat“, *contract* „Vertrag“, *insulă* „Insel“, *medic* „Arzt“, *poezie* „Gedicht“, *premiu* „Preis“, *regulă* „Regel“.

#### 4.6. Der Einfluss der deutschen Sprache

Hier ist zu unterscheiden zwischen a) den alten Wörtern, die ausgehend von den Siedlungen Siebenbürger Deutscher rheinländisch-fränkischer Abstammung, die im 12. und 13. Jh. in der Gegend von

Hermannstadt (Sibiu) und Bistritz (Bistrița) entstanden sind, in die rumänische Alltagsprache eingedrungen sind (*șanț* „Schanze“, *turn* „Turm“, *șold* „Hüfte“ usw.), und b) den Wörtern, die die Deutschsprachigen (aus dem Rheinland, Kärnten und der Steiermark), die nach 1686, als Siebenbürgen unter österreichische Verwaltung kam, einwanderten, mitbrachten. Der deutsche Beitrag erfolgte vor allem auf dem Gebiet der Buchdruckerei (*zaț* „Satz“), der Schusterei (*pantof* „Schuh“, *flec* „Fleck“), im Forst- und Bergbauwesen; auch Wörter der Alltagssprache, wie *haltă* „Haltestelle“, fehlen nicht; c) dazu kommt der Einfluss der österreichischen Verwaltungs- und Umgangssprache, der sich in Siebenbürgen und in der Bukowina, die von 1775 bis 1918 auch zu Österreich gehörte, ausgewirkt hat (*fraier* „leichtgläubiger Mensch“, *șmecher* „durchtrieben, clever“, *șnițel* „Schnitzel“, *foraibăr* „Vorreiber“ usw.); d) letztlich ist noch der Einfluss der deutschen Terminologie im Bereich der Technik, der Medizin und der Philosophie zu erwähnen, der hauptsächlich dem schriftlich-wissenschaftlichen Kontakt zu verdanken ist.

#### 4.7. Der russische Einfluss

Der russische Einfluss ist dagegen erstaunlich gering. Von den mehrfachen und lange andauernden russischen Besetzungen, die im 18. und 19. Jh. stattgefunden haben, sind nur ganz wenige Wörter, wie *ceai* „Tee“ oder *ceașcă* „Tasse“, geblieben. Wörter wie *administrație* „Verwaltung“, *atenție* „Aufmerksamkeit“, *impresie* „Eindruck“, *poliție* „Polizei“ usw. stammen zwar aus dieser Zeit, doch war das Russische nur der Vermittler, da alle Wörter im Russischen selbst französischen Ursprungs waren.

Von 1945 bis 1989 sind keine zehn Wörter aus dem Russischen ins Rumänische übernommen worden. Zum einen war die marxistische Terminologie bei den Russen ebenfalls französischen Ursprungs, zum anderen wurden Lehnprägungen oder Periphrasen für die Wiedergabe der verschiedenen sowjetischen Institutionen mit rumänischem Wortmaterial gebildet, wie z. B. *gospodărie agricolă colectivă* für „Kolchose“.

#### 4.8. Der Einfluss der Sprachen der slawischen Nachbarstaaten

Er ist relativ klein, wenn es um Wörter, die auf dem gesamten rumänischen Sprachgebiet aktiv gebraucht werden, geht. In den betreffenden Grenzzonen sind aber der Einfluss des Serbischen auf die Banater Mundart, des Bulgarischen auf das Walachische (Muntenische) und auf das Kleinwalachische (Oltenische) sowie des Ukrainischen und des Polnischen auf die moldawische Mundart zu verzeichnen.

#### 4.9. Der Einfluss der Sprache der Roma

Die Sprache der Roma, die schon im 11. Jh., nach dem Tatarensturm, auf rumänischem Territorium zu finden sind, hat die nicht gepflegte Umgangssprache mit stark konnotierten Wörtern bereichert, die heute durch das Vordringen der gesprochenen Sprache häufiger benutzt werden: z. B. *bistari* „Geld“, *baios* „hübsch, anziehend“, *mișto* „sehr gut, klasse“, *gagică* „Freundin, Geliebte“, *nasol* „hässlich“, *a se pili* „sich betrinken“.

#### 4.10. Der französische und der italienische Einfluss

Zwar erscheinen die ersten Wörter italienischen Ursprungs schon Ende des 17. Jh., doch ist der Einfluss dieser Sprache lang nicht so groß wie der des Französischen. Erst Ende des 18. und besonders im 19. Jh. gelang es den Rumänen, sich endgültig dem Westen zuzuwenden, und damit beginnt für die rumänische Sprache die sog. Reromanisierung, die insbesondere den Wortschatz und das Wortbildungssystem beeinflusst hat. Die Physiognomie des Rumänischen ändert sich so stark, dass Alf Lombard von einem einmaligen Phänomen spricht. Die meisten Wörter wurden adaptiert, viele schriftlich übernommen oder Wörter

italienischen Ursprungs unverändert eingebürgert. Die aus dem Französischen kommenden Wörter haben teilweise die älteren Wörter (slawischen Ursprungs) ersetzt, andererseits kommt es zur Bildung von zahlreichen Parasyonymen. Die französischen Entlehnungen betreffen alle Bereiche des Lebens, manchmal nicht nur einzelne Wörter, sondern ganze Gebiete, wie z. B. Recht und Verwaltung oder den Wortschatz des Unterrichts, der Mode und der Kunst. Hier nur einige Beispiele: *anchetă* „Untersuchung“, *apel* „Berufung“, *bluză* „Bluse“, *curaj* „Mut“, *elev* „Schüler“, *gară* „Bahnhof“, *hotel* „Hotel“, *jurnal* „Zeitung“, *salon* „Salon“, *șef* „Chef“, *tablou* „Bild“; *egal* „gleich“, *fin* „fein“, *important* „wichtig“, *simplu* „einfach“; *a achita* „bezahlen“, *a comanda* „bestellen“, *a prefera* „vorziehen“, *a recomanda* „empfehlen“.

Die italienischen Wörter (ca. 750) betreffen insbesondere die Musik-, die Bank- und die Militärterminologie: *acont* „Anzahlung“, *casier* „Kassierer“, *comerciant* „Händler“, *flaut* „Flöte“, *locotenent* „Leutnant“, *maestru* „Meister“, *piață* „Markt“, *tenor* „Tenor“, *valută* „Valuta“ usw.

#### 4.11. Der englische Einfluss

Ein Teil der englischen Wörter (wie *trenți* „Trenchcoat“, *week-end*, *whisky* usw.) ist über das Französische ins Rumänische gelangt. Nach der Wende ist die Anzahl der englischen bzw. amerikanischen Wörter, die direkt ins Rumänische gekommen sind, bedeutend gestiegen. Sie sind in der gesprochenen Sprache sowie in den Massenmedien zu finden und beziehen sich auf Wirtschaft, Sport, Kino und Fernsehen, Elektronik, moderne Musik: *marketing*, *show*, *software*, *supermarket*, *cash*, *a printa* „drucken“ usw. Das Englische verdrängt langsam, aber sicher das Französische als wichtigste Fremdsprache auch im Unterricht. Dazu kommen morphologische und semantische Lehnprägungen nach internationalem oder allgemein westlichem Muster.

## 5. Schrift und Orthographie

Das Dakorumänische wird mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Das Alphabet besteht aus 31 Buchstaben (in Klammer die Aussprache der Buchstaben): *a* [a], *ă* [ə], *â* [i], *b* [be], *c* [tʃe], *d* [de], *e* [e], *f* [fe], *g* [g'e], *h* [ha], *i* [i], *î* [i], *j* [ʒe], *k* [ka], *l* [le], *m* [me], *n* [ne], *o* [o], *p* [pe], *q* [chui], *r* [re], *s* [se], *ș* [ʃe], *t* [te], *ț* [tse], *u* [u], *v* [ve], *w* [dublu v], *x* [ics], *y* [i grek], *z* [ze]. Die Buchstaben *k*, *q*, *w*, *x*, *y* werden nur in Fremdwörtern benützt. Die Grapheme *â* und *î* stehen für denselben Laut [i].

Die diakritischen Zeichen der Grapheme *ă*, *â*, *î*, *ș* und *ț* werden mit Ausnahme von [i] auch für Großbuchstaben gebraucht. Die Grapheme *ch* und *gh* stehen vor den Vokalen *i* und *e*, wie im Italienischen, für ein leicht palatalisiertes [k'] und [g']: *a chema* „rufen“, *a geme* „stöhnen“. Im Unterschied zum Deutschen werden die Hauptwörter, außer den Eigennamen, kleingeschrieben. Ein orthographisches Zeichen, das im Rumänischen oft benützt wird, ist der Bindestrich. Er steht vor allem in (neueren) Wortzusammensetzungen (*tehnico-științific*, *argint-viu* „Quecksilber“), bei unbetonten Personal- und Reflexivpronomina in bestimmter Distribution (*mi-a dat* [mjadat], *i-e frig* [jefrig], *a luat-o* [aluato], *i-o dau* [jodau], *dă-mi-o* [dămjo]).

Vom 16. bis ins 18. Jh. wurde mit dem kyrillischen Alphabet geschrieben. Das lateinische Alphabet wurde erst im Jahre 1860 offiziell eingeführt. 1881 wurde die Aussprache nach dem phonetischen Prinzip durch die Rumänische Akademie – gegründet 1866 unter dem Namen *Societatea Academică* – geregelt. Eine wissenschaftliche Reform der Orthographie, ebenfalls nach phonetischen Kriterien, erfolgte im Jahre 1953. Nach der Wende 1993 wurde eine neue Reform der Orthographie vorgeschlagen. Diese letzte Reform weicht wieder teilweise vom phonetischen Prinzip ab und hatte eigentlich politische Hintergründe.

Hauptsächlich geht es um die Schreibung des Phonems [i] mit *î* sowie mit *â* (*cîine/câine*) und die der sechsten Person des Verbs „sein“ nach lateinischem Modell mit *u* und nicht mit *î* (*sînt/sunt*), wie es die Reform von 1953 gemäß der phonetischen Entwicklung verlangt hatte. Obwohl die Reform von 1993 im Jahre 1994 verpflichtend wurde, wird sie bis heute nicht konsequent durchgeführt. Im Aromunischen hat das lateinische Alphabet das griechische ersetzt.

## 6. Geschichte der rumänischen Literatur- und Standardsprache

Die Periodisierungsversuche der Geschichte der rumänischen Sprache variieren, doch kann man drei große Zeitabschnitte (die alte, die moderne und die zeitgenössische Periode) mit mehreren Unterteilungen unterscheiden.

*Die alte Periode* (16. Jh. bis 1780). Der älteste erhaltene Text ist ein Brief (1521) des Kaufmanns Neacșu aus Cîmpulung, in dem er dem Bürgermeister von Brașov (Kronstadt) über die Vorbereitungen der Türken für einen Feldzug nach Siebenbürgen berichtet. Es wird wohl nicht der einzige private rumänisch geschriebene Text dieser Zeit gewesen sein. Ende des 16. Jh. wurde in der walachischen Staatskanzlei allmählich Rumänisch als Schriftsprache eingeführt. Mitte des 16. Jh. wurden, auch unter dem Einfluss der Reformation, die in Siebenbürgen bei den deutschen Kolonien und bei der ungarischen Bevölkerung einen starken Widerhall gefunden hatte, die ersten religiösen Texte ins Rumänische übersetzt. Von Belang war zu jener Zeit die Druckertätigkeit des Diakonus Coresi aus Brașov. Zwischen 1559 und 1577 druckte er nicht weniger als neun religiöse Bücher und ein Gesetzbuch, die alle aus dem Slawonischen übersetzt waren. Einige hatten rumänische, nicht übersetzte Einleitungen. Coresi trug auch dazu bei, dass der im Norden Munteniens und im Süden Siebenbürgens gesprochene Dialekt zur Grundlage der rumänischen Hochsprache wurde, da er selbst aus dieser Gegend stammte. Das 17. Jh. kann als das „klassische Jahrhundert“ der altrumänischen Literatursprache angesehen werden, in dem die ersten weltlichen Schriften erscheinen und das Slawonische nicht mehr in Kirche und in Verwaltung benützt wird.

Ende des 18. Jh., ausgehend von der „Siebenbürger Schule“ (*școală ardeleană*) beginnt die Modernisierung, die rumänische Variante der europäischen Aufklärung. Im Jahre 1780 wurde die erste rumänische Grammatik, von den Siebenbürgern Samuil Micu und Gheorghe Șincai lateinisch geschrieben (*Elementa linguae daco-romanae sive valachicae*), gedruckt. Das Bewusstsein der Latinität rief eine starke Bewegung auf historischer, kultureller und sprachlicher Ebene hervor.

*Die moderne Periode* (1789–1818) kann in drei Abschnitte gegliedert werden.

a) 1789–1830. Der Modernisierungsprozess wird weitergeführt. Intellektuelle bemühen sich, die Kultur von einer regionalrumänischen zu einer panrumänischen zu erweitern. Bis 1830 stand die Entwicklung der rumänischen Sprache, vor allem in Siebenbürgen, noch unter dem Zeichen der *școală ardeleană* und ihrer latinisierenden Ideologie, während in der Walachei und in der Moldau der griechische Einfluss durch die Phanariotenherrschaft sich stark bemerkbar machte. Nichtsdestoweniger erschienen jetzt auch in der Walachei die ersten Grammatiken: 1787 *Gramatica românească* von Ienăchiță Văcărescu und 1828 die bemerkenswerte Grammatik von Heliade Rădulescu. Zur gleichen Zeit werden die ersten kulturell-wissenschaftlichen Zeitschriften in den alten Fürstentümern veröffentlicht.

b) 1830–1880. Nach dem Frieden von Adrianopel (1829), der das Ende des türkischen Handelsmonopols bringt, entstehen starke Handelsbeziehungen mit dem Westen. Gleichzeitig verstärkt sich der Einfluss der französischen und, wenn auch weniger, der italienischen Sprache und Kultur auf die Rumänen und auf



das Rumänische. Die Vereinheitlichung der Hochsprache wurde nach den Prinzipien von H. Rădulescu (1840) vollzogen, der von den im walachischen Dialekt geschriebenen religiösen Texten ausging. Die Sprache wurde mit Neologismen und mit Formen der gesprochenen Sprache bereichert, und die veralteten Slawonismen sowie regionale Formen wurden entfernt. Der Stil verschiedener Fachsprachen (im Bereich von Wissenschaft, Verwaltung, Rechtsprechung, Dichtung usw.) beginnt sich herauszubilden. 1859 wird die Walachei mit der Moldau vereinigt, und es entsteht (Alt-)Rumänien, ab 1881 das Königreich Rumänien. Die rumänische Literatur erfährt eine Blütezeit. Bekannte Schriftsteller dieser Periode sind N. Bălcescu, M. Kogălniceanu, Gr. Alexandrescu, C. Negruzzi, A. Russo, V. Alecsandri.

c) 1880–1918. Die Modernisierung und Vereinheitlichung der Hochsprache werden vervollkommen. Die Rumänische Akademie der Wissenschaften spielt eine wichtige Rolle bei der Veröffentlichung (1881) des ersten phonetisch orientierten orthographischen Wörterbuchs. Es ist die Zeit, in der Klassiker der rumänischen Literatur, der große romantische Dichter Mihai Eminescu, Ion Creangă, der der gesprochenen volkstümlichen Sprache ein Tor zur Hochsprache öffnete, und I. L. Caragiale, der das Wesen des rumänischen Volks in seinen Theaterstücken und Prosaschriften für immer festhielt, ihre Werke verfassten.

*Die zeitgenössische Periode*, die 1918 nach dem Ersten Weltkrieg beginnt, kann in zwei Abschnitte geteilt werden: von 1918 bis zum Zusammenbruch des Sozialismus (1989) und von 1990 bis heute.

Nach dem Ersten Weltkrieg (1918) entsteht „Gesamtromänien“ durch die Vereinigung von (Alt-)Rumänien mit Siebenbürgen, Bessarabien und der Bukowina. Die Rolle Bukarests wird für das politische, administrative und kulturell-wissenschaftliche Leben Rumäniens dementsprechend größer. Hier ist auch der Sitz der Akademie, die seit 1953 wichtige orthographische, lexikographische und grammatikographische Werke im Rahmen des *Institutul de Lingvistică*, gegründet 1949, verfasst hat. Besonders wichtig sind die Grammatik der Akademie, erschienen 1954, die von einem jungen Kollektiv unter der Leitung von Alexandru Graur und J. Byck erarbeitet wurde, und *Dicționarul explicativ al limbii române – DEX*, erschienen 1975 und wieder aufgelegt 1996. Hier wird auch an dem als Thesaurus gedachten großen Wörterbuch der rumänischen Sprache (*Dicționarul Limbii Române*), das nach einigen mehr oder weniger dramatischen Unterbrechungen und Änderungen der Konzeption und der leitenden Persönlichkeiten sich heute endlich dem Abschluss nähert, gearbeitet.

Während der kommunistischen Regierung wurde die Sprache der Massenmedien immer formelhafter und verwandelte sich langsam in Wortschatz und Syntax in die sog. „hölzerne Sprache“ (frz. *langue de bois*). Die grammatische Korrektheit wurde hingegen durch Sprachpflege und durch Sprachzensur gewahrt. Nach 1989 dringt die gesprochene, nicht immer gepflegte Sprache gewaltsam in die Massenmedien ein, die nun frei vom politischen Zwang oft auch den Zwang einer korrekten Hochsprache abschütteln.

Nach 1989 wird, wie zu erwarten war, das Englische zur Hauptquelle von Fremdwörtern.

## 7. Sprachbewusstsein

Als Problem wurde die lateinische Herkunft des Rumänischen zuerst vom toskanischen Humanisten Poggio Bracciolini (1380–1459) formuliert. In den rumänischen Fürstentümern kommt dieses Bewusstsein erst im 17. Jh. bei den Chronisten Grigore Ureche und Miron Costin zum Ausdruck. Der Höhepunkt des Selbstfindungsprozesses wird Anfang des 18. Jh. durch Dimitrie Cantemir, Fürst der Moldau, in zwei seiner Bücher markiert: *Chronik über das Alter der römisch-moldauischen Walachei* und *Descriptio Moldaviae*. Die wissenschaftliche Begründung der Latinität des Rumänischen ist aber erst bei der *școală ardeleană* zu suchen.

Ihr Credo: Das Rumänische ist die Fortsetzung des klassischen in der Dacia Trajana gesprochenen Lateins, das nur durch die Nachbarsprachen korrumpiert wurde. Zu den wichtigsten Arbeiten dieser Gruppierung gehört eine lateinisch geschriebene Grammatik des Rumänischen, *Elementa linguae dacico-romanae sive valachicae*, in der versucht wird, das Rumänische dem großen Vorbild, dem Lateinischen, anzupassen. Bis spät ins 19. Jh. reichen die Versuche von Philologen wie T. Cipariu, A. Treboniu Laurian, I. Massim, die Sprache zu latinisieren. Dasselbe Jahrhundert ist reich an Diskussionen und unterschiedlichen Meinungen über den „bon usage“ des Rumänischen. Im Vordergrund stehen das Pro und Contra und das Wie der Aufnahme und Einbürgerung der Neologismen. Die sprachnormierenden Versuche setzen sich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh., nach der Gründung der Akademie, durch.

Die Versuche, je nach politischer Lage den Stellenwert des slawischen Elements zu übertreiben und dann wieder zu untertreiben oder das dakische Substrat weit zu überschätzen, haben wissenschaftlich keine erheblichen Schäden bringen können – dazu war das Bewusstsein der Latinität des Rumänischen in der Bevölkerung zu groß.

## 8. Literatur

- Arvinte V. 1989: Externe Sprachgeschichte. *LRL* III, 288–305.
- Avram M. 1966: *Gramatica pentru toți*. București.
- Avram M., Sala M. 2000: *May we introduce the Romanian language to You?* Bucharest.
- Bochmann K. 1980: *Soziolinguistische Aspekte der rumänischen Sprache*. Leipzig.
- Caragiu-Marioțeanu M., Giosu Ș., Ionescu-Ruxăndoiu L., Todoran R. 1977: *Dialectologie română*. București.
- Coteanu I. 1973/1985: *Stilistica funcțională a limbii române*. Bd. I (1973); Bd. II (1985). București.
- Coteanu I. (Hg.) 1974: *Limba română contemporană* I–II. București.
- Ernst G. 1989: Interne Sprachgeschichte und Entwicklungstendenzen II. 19. und 20. Jh. *LRL* III, 334–347.
- Fischer I. 1985: *Latina dunăreană. Introduce în istoria limbii române*. București.
- Fischer I. 1989: Wortbildungslehre. *LRL* III, 35–55.
- Frisch H. 1989: Sprache und Massenmedien. *LRL* III, 176–181.
- Gheție I. 1975: *Baza dialectală a românei literare*. București.
- Graur A. u. a. 1963: *Gramatica limbii române* I–II. București.
- Graur A. 1968: *Tendințele actuale ale limbii române*. București.
- Guțu-Romalo V. 1989: Flexionslehre. *LRL* III, 19–33.
- Iliescu M. 1999: *La molteplicità dell'adstrato romano. Un tentativo di classificazione*. Fusco F., Orioles V., Parmeggiani A. (Hg.): *Processi di convergenza e differenziazione nelle lingue dell'Europa medievale e moderna*. Udine, 247–260.
- Iliescu M., Mourin L. 1991: *Typologie de la morphologie comparée romane. Le verbe*. Innsbruck.
- Iliescu M., Șora S. (Hg.) 1996: *Rumänisch: Typologie, Klassifikation, Sprachcharakteristik*. Veitshochheim bei Würzburg.
- Iliescu V. 1973: Die Räumung Dakiens und die Anwesenheit der romanischen Bevölkerung nördlich der Donau im Lichte der Schriftquellen. *Dakoromania* N. S. 1, 5–29.
- Iordan I. 1975: *Stilistica limbii române*. București.
- Iordan I., Robu V. 1978: *Limba română contemporană*. București.
- Irimia D. 1986: *Structura stilistică a limbii române contemporane*. București.
- Ivănescu Gh. 1980: *Istoria limbii române*. Iași.
- Lombard A. 1974: *Le roumain. Une présentation*. Paris.
- LRL* = Holtus G., Metzeltin M., Schmitt Ch. (Hg.): *Lexikon der romanistischen Linguistik*. Bd. III. Tübingen 1989.
- Malinson G. 1988: Rumanian. Harris M., Vincent N. (Hg.): *The Romance Languages*. London, 391–420.
- Manoliu-Manea M. 1989: Morphosyntax. *LRL* III, 101–114.
- Rosetti A. 1986: *Istoria limbii române*. București.
- Rusu V. (Hg.) 1984: *Tratat de dialectologie românească*. Craiova.
- Stati S. 1989: Syntax. *LRL* III, 114–126.
- Vasiliu E. 1965: *Fonologia limbii române*. București.
- Vasiliu E. 1989: Phonetik und Phonemik. *LRL* III, 1–7.
- Vulpe M. 1989: Gesprochene und geschriebene Sprache. *LRL* III, 165–175.
- Windisch R. 1989: Sprachbewertung. *LRL* III, 260–275.